

St. Peters Bote,
 die älteste deutsche katholische Zeitung
 Canadas, erscheint jeden Mittwoch zu
 Muenster, Sask., und kostet bei Voraus-
 zahlung:
 \$2.00 pro Jahrgang.
 Einzelne Nummern 5 Cts.
 Anzeigen werden berechnet zu
 50 Cents pro Zeile einseitig für die
 erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für
 nachfolgende Einrückungen.
 Solonagen werden zu 10 Cents pro
 Zeile wöchentlich berechnet.
 Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00
 pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00
 pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei
 großen Aufträgen gewährt.
 Jede nach Ansicht der Herausgeber
 für eine erstklassige katholische Familien-
 zeitung unpassende Anzeige wird un-
 bedingt zurückgewiesen.
 Man adressiere alle Briefe u.s.w. an
ST. PETERS BOTE,
 Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

15. Jahrgang. No. 3. Münster, Sask., Mittwoch, den 6. März 1918. Fortlaufende No. 731.

St. Peters Bote,
 the oldest German Catholic news-
 paper in Canada, is published every
 Wednesday at Muenster, Sask. It is
 an excellent advertising medium.
 SUBSCRIPTION:
 \$2.00 per year, payable in advance.
 Single numbers 5 cents.
 ADVERTISING RATES:
 Transient advertising 50 cents per
 inch for first insertion, 25 cents per
 inch for subsequent insertions. Dis-
 play advertising \$1.00 per inch for
 4 insertions, \$10.00 per inch for one
 year. Discount on large contracts.
 Legal Notices 12 cts. per line nonpa-
 reil 1st insertion, 8 cts. later ones.
 No advertisement admitted at any
 price, which the publishers consider
 unbecoming to a Catholic family paper.
 Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
 Muenster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

In Russland schreitet die Demoralisation immer weiter voran. Die deutschen Truppen rücken rasch und unaufhaltbar in den Disseprovinzen vor, so daß sich Petersburg bedroht fühlt, und die Diplomaten der Entente es für das Klügste gehalten haben, sich nach Bologda, 350 Meilen östlich von Petersburg, zurückzuziehen.

Wie es scheint, beabsichtigt Japan, in Sibirien einzufallen, um dadurch Deutschland entgegenzuarbeiten. Die Ententemächte ermuntern es angeblich zu diesem Schritt, während derselbe Washington sehr bedenklich macht.

Eine wahre Odyssee ist am vorkelkten Sonntag zum Abschluß gekommen, als der deutsche Hilfskreuzer „Wolf“ nach 15-monatlicher Beute- fahrt in drei Meeren in einen deutschen Hafen zurückkehrte, nachdem er angeblich 35 alliierte Schiffe weggenommen hatte.

London, 24. Febr. — Der amtliche Bericht meldet, daß die türkischen Truppen in Palästina sich auf das Nordufer des Waddy Aura, nördlich von Jericho, und auf das Ostufer des Jordan zurückgezogen haben. Am Jordan hatten sie noch einen Stützpunkt bei El-Samir.

London, 25. Febr. — Bei einer Verammlung der Liberalen, Whips hielt Expremier Asquith eine Rede bei welcher er betonte, daß eine Neuwahl jetzt unvermeidlich sei, und daß die Liberalen sich auf dieselbe vorbereiten sollten. Er meinte sogar, daß die Neuwahl innerhalb weniger Wochen kommen könne.

Petersburg, 25. Febr. — General Graf Wirbach, Kommandant der deutschen Truppen in Estland und Livland, hat eine Proklamation erlassen, in der er ankündigt, daß sich diese Provinzen jetzt unter der deutschen Polizeigewalt befinden. Er ordnet an, daß die verhafteten Barone freigelassen werden sollen da sich dieselben unter deutschem Schutze befinden. Die Entführung von Baron nach Rußland soll mit Verhaftung von Bolschewiki als Geiseln geahndet werden.

London, 26. Febr. — Eine Bekanntmachung der britischen Admiralität wegen der Nachricht, daß der „Wolf“ nach 15-monatlicher Beute- fahrt heimgekehrt ist, nimmt an, daß er in dieser Zeit im indischen und pazifischen Meere acht Dampfer und drei Segelschiffe versenkt, und die Mannschaften gefangen habe. Die Dampfer sind folgende: „Turritella“ (britisch, 3551 T.), „Jumna“ (brit. 4152 T.), „Waruna“ (brit. 3945 T.), „Beluga“ (ameritanisch, 508 T.), „Matunga“ (brit. 1618 T.), „Hitchi Maru“ (japanisch, 6656 T.), „Dzog Mendhi“ (spanisch, 4468 T.), und „Wadswoth“ (brit.). Die ge- kaperten Segelschiffe waren der „Dee“ (brit.) und die beiden Amerikaner „Winslow“ und „Encore“.

London, 26. Febr. — Nach einer Berliner Depesche über Amsterdam, ist General Brusjewitsch an Stelle von Klypenko zum Oberkommandanten der russischen Armeen ernannt worden. Er war vorher Kreuzenos Generalstabschef. Es heißt, daß er zum Diktator aus- gerufen wurde, und daß er den russischen Truppen befohlen habe bis zum äußersten zu kämpfen.

Berlin, 26. Febr. — Nach dem gefrigen amtlichen Bericht, haben deutsche Truppen die Livländische Hafenstadt Pernau (99 Meilen nördlich von Riga) und Dorpat (150 Meilen nordöstlich von Riga) ge- nommen. Während dem Marsch nach Dorpat wurden 3000 russische Soldaten gefangen genommen. Diese Abteilung deutscher Truppen avancierte 130 Meilen in 5 1/2 Tagen. Zinsingens Vorhut im Süden hat Shtomir, 85 Meilen westlich von Kiew, erreicht. Bei Rowno fiel der ganze Stab der russischen Spezial- armee in die Hände der Deutschen. Der Kommandant entfloh.

Amsterdam, 26. Febr. — In seiner Rede vor dem deutschen Reichs- tag gestern sagte Reichskanzler v. Hertling, daß er mit den vier grund- legenden Friedensbedingungen des Präsidenten Wilson übereinstimme. Er machte nur einen einzigen Vor- behalt, nämlich, daß diese vier Prinzipien nicht nur vom amerika- nischen Präsidenten vorgeschlagen werden dürfen, sondern daß sie auch von allen andern Ländern aner- kannt werden müssen. Er meinte, daß wenn England von dem Rechte der Selbstbestimmung der Völker spreche, es Irland, Aegypten und Indien vergesse. Er drückte die Ansicht aus, daß Frankreich, Eng- land und Italien einen Eroberungs- krieg führen und nicht willens seien auf die Stimme der Vernunft und der Menschlichkeit zu hören. Die Entente habe von anbeginn an er-

roberungskrieg geführt, und kämpfe um Elsaß-Lothringen. Es gebe keine Elsaß-Lothringische Frage im internationalen Sinne. Es sei nicht die Absicht Deutschlands sich in Estland oder Livland festzu- legen. Die Kämpfe die es jetzt im Osten führe seien nur zur Sicherung des mit der Ukraine geschlossenen Friedens, von dem Deutschland große Vorteile erwarte.

Berlin, 26. Febr. — Das große Hauptquartier meldete heute abend, daß Stadt und Festung Reval um halb elf Uhr heute früh nach einer Schlacht genommen wurden. Auch Kestau (Pestow), 160 Meilen süd- westlich von Petersburg, am Süd- ende des Peipus-See, befindet sich in deutschen Händen.

London, 26. Febr. — Nach einer gefrigen Meldung aus Petersburg haben die Bolschewiki Kestau (Pestow) wieder eingenommen, und es finden Straßenkämpfe dort statt.

Kopenhagen, 26. Febr. — Der spanische Dampfer „Jagob Mendhi“, mit einer deutschen Briefmann- schaft an Bord, ist nahe dem Leucht- turm von Skagen gestrandet. Auf ihm befinden sich die Mannschaften von 6 versenkten Schiffen, von denen sich ein Teil seit 8 Monaten in deutscher Gefangenschaft befindet. 22 der Gefangenen wurden in einem Rettungsboot gelandet. Die Brief- mannschaft weigerte sich, das Schiff zu verlassen. Der Komman- dant desselben ist von den dänischen Behörden interniert worden. Der „Jagob Mendhi“ wurde durch den deutschen Handelsreisenden „Wolf“ vor 15 Monaten im Indischen Ozean gefapert.

London, 27. Febr. — Amtlich wird gemeldet, daß das britische Hospital- schiff „Glenart Castle“ gestern früh im englischen Kanal torpediert und versenkt wurde. Es befanden sich keine Patienten auf demselben.

Amsterdam, 27. Febr. — Eine Depesche aus Konstantinopel mel- det, daß türkische Truppen Trape- zunt in Kleinasien an der Küste des Schwarzen Meeres besetzt und von „Banden“ gefäubert haben.

London, 27. Febr. — Die Zeitun- gen halten die Lage in Irland, und besonders in der Grafschaft Clare, wozu zur Unterstützung der Poli- zei Truppen geschickt wurden, für sehr ernst.

Petersburg, 27. Febr. — Eine deutsche Abteilung hat sich bei Sa- rajewo, halbwegs zwischen Pestkau und Luga, gezeigt. Dies ist der Petersburg am nächsten gelegene Punkt, bis wohin die Eindringlinge gelangt sind. In Petersburg lassen sich Fabrikarbeiter, Männer und Weiber, für die Verteidigung der Hauptstadt registrieren.

London, 27. Febr. — Nach einer Depesche aus Petersburg hat das Munizipium von Pederal, wosel- Stadt am Montag von den Deut- schen erobert wurde, die Unabhän- gigkeit von Estland als einem neu- tralen Staat erklärt. Eine provisori- sche Regierung, aus Bürgern ge- bildet, hat verboten, an dem deut- schen Kriege teilzunehmen. Das von den Bolschewiki konfiszier- te Eigentum soll den früheren Eigen- tümern zurückgegeben werden.

Berlin, 28. Febr. — Der amtliche Bericht meldet, daß zwei sich zurück- ziehende russische Regimenter nörd- lich von Dorpat gefangen genom- men wurden. In der Ukraine wur- de bei Korostschew, 20 Meilen öst- lich von Shtomir, ein Bataillon

russischer Truppen, welches Wider- stand leistete, unter Verlusten ver- sprengt. Südlich von Shtomir drangen die Deutschen bis Verbit- schew vor. Bei Kremenez, südlich von Dubno, wurde ein russischer Divisionsstab mit 200 Mann gefan- gen genommen.

St. John's, Neufundl., 28. Febr. — Von den 136 Personen, welche sich auf dem Passagierdampfer „Flo- rizel“ befanden, welcher vor einigen Tagen an der Küste von Neufund- land scheiterte, sind 92 umgekomen.

Berlin, 28. Febr. — Amtlich wur- de gestern bekannt gegeben, daß der Hilfskreuzer „Wolf“ welcher am Sonntag nach 15-monatiger Ab- weisheit heimkehrte, wenigstens 35 Schiffe versenkt habe. Einige der versenkten Dampfer seien mit eng- lischen Truppen beladen gewesen, und ein dementsprechender Verlust an Menschenleben sei daher zu ver- zeichnen.

London, 28. Febr. — Eine Depes- che aus Petersburg meldet, daß die deutsche Armee, welche in Rußland eindringt, Befehl erhalten habe, Halt zu machen.

London, 28. Febr. — Nichtamtlich wird angegeben, daß der „Glenart Castle“, welcher am Dienstag ver- senkt wurde, 182 Personen an Bord hatte, von denen nur 38 gerettet wurden. Das Schiff versank in 7 Minuten nach der Torpedierung.

London, 28. Febr. — Nach dem Bericht der Admiralität wurden in der vergangenen Woche 14 britische Handelsdampfer von über 1600 Tonnen, und 4 darunter versenkt, sowie mehrere Segelschiffe.

Paris, 28. Febr. — Nach dem Be- richt der Admiralität wurde nur ein französisches Handelschiff, und zwar eines von weniger als 1600 Tonnen in der vergangenen Woche versenkt.

London, 28. Febr. — Nach einer Meldung aus Kopenhagen ist ein deutsches Transportschiff mit 1200 finnischen Soldaten und Munition zu Wasa in Finnland gefahren an- gekommen. Nach einer Berliner De- pesche nach Kopenhagen ist eine große deutsche Flottenabteilung aus einem Dniephafen ausgefahren, wie man vermutet, nach Finnland.

Berlin, 28. Febr. — Der heutige amtliche Bericht sagt, daß der deut- sche Vormarsch im nördlichen Ruß- land seinen normalen Verlauf nimmt. Ein estländisches Regiment hat sich unter den Befehl des deut- schen Stabs gestellt. 2000 Maschi- nengewehre wurden erbeutet.

London, 28. Febr. — Die Zeitun- gen melden fortwährend Unruhen in Irland, denen die Polizei nicht Einhalt tun kann.

Paris, 28. Febr. — Die Deputier- tenkammer hat gestern 110,000,000 Francs angewiesen, um die von Brasilien requirierten deutschen Schiffe für Frankreich zu chartern.

Amsterdam, 28. Febr. — In Rot- terdam sind drei Hospitalschiffe aus England mit 817 invaliden deutschen Gefangenen, welche in die Heimat zurückgeschickt werden sollen, glück- lich gelandet.

London, 28. Febr. — Eine am Sonntag durch den japanischen Mi- nister des Äußeren, Viscount Rato- tomo, gehaltenen Rede, in der er an- deutet, daß Japan in Sibirien vor- zugehen beabsichtigt, erregt in den hiesigen Zeitungen bedeutendes Aufsehen, und man ist begierig, die Stimmung in Washington über die- se Angelegenheit zu erfahren.

Toronto, 28. Febr. — Kapitän Geo. T. Bailey von dem canadischen Medizinerkorps, welcher dieser Tage auf der Prohibitionstagung in Toronto die Behauptung aufge- stellt hatte, daß die Trunkucht in der canadischen Armee an der Front sehr stark grassiere, und daß am Weihnachtstage 90% der Soldaten an der Front betrunken gewesen seien, ist wegen dieser Äußerung von der städtischen Polizei verhaftet und ohne Gewährung von Bürg- schaft eingekerkert worden.

Stockholm, 28. Febr. — Nachrich- ten aus Petersburg, die in der hie- sigen amerikanischen Gesandtschaft eingetroffen sind, besagen, daß der amerikanische Konsul aus Peters- burg, wo er nach Abreise der Ge- sandtschaft zurückgeblieben war, ab- gereist sei. Der schwedische Konsul wird ihn vertreten.

London, 1. März. — Ein nicht datiertes Telegramm der russischen amtlichen Neuposten-Agentur mel- det, daß die britische und französi- sche Bottschaft aus Petersburg ab- gereist seien.

Bologda, Rußland, 1. März. — Der amerikanische u. der japanische Botschafter langten heute hier per Exprezzug an. Auch die chinesischen, brasilianischen und siamesischen Ge- sandten sowie die Beamten des amerikanischen roten Kreuzes sind hier angekommen und werden die Entwicklung der Verhältnisse ab- warten.

London, 1. März. — Nach den neuesten Meldungen sind von den 182 Menschen auf dem „Glenart Castle“ nur 29 gerettet worden.

Winnipeg, 1. März. — Major G. S. Welsoh, Zahlmeister des Mili- tärdisvikts No. 10, hat sich schuldig erklärt, über \$11,000 an Armeegeld- dern unterschlagen zu haben. Das Urteil wird erst in einer Woche ge- spröchen werden.

Amsterdam, 1. März. — Nach einer über Berlin aus Bukarest ein- getroffenen Meldung hat Graf Cernin dem König Ferdinand von Ru- mänien die Bedingungen mitgeteilt, unter denen die Zentralmächte be- reit sind, mit Rumänien Frieden zu schließen. Der König hat sich eine kurze Bedenkzeit ausgeben.

London, 1. März. — Die russi- schen Friedensdelegaten in Brest- Litowsk wurden benachrichtigt, daß die Feindeligkeiten erst dann auf- hören würden, wenn der Friedens- vertrag unterzeichnet sei. Drei Tage wurden für Verhandlungen erlaubt, die heute beginnen.

Rom, 1. März. — Constantino Lazari, Generalsekretär der italien. Sozialistenpartei, und Signor Bom- bacci, sein Assistent, wurden vom Strafgericht zu 35 Monaten Haft und 3000 Lire, resp. 28 Monaten Haft und 2100 Lire Strafe verurteilt, weil sie eine Propaganda leiteten, welche der Rationalverteidigung schädlich war. (Es ging ihnen also gerade wie Liebtnecht.)

Berlin, 1. März. — Nach der amtlichen Meldung haben die deut- schen Truppen ihren Vormarsch durch die nördliche Ukraine bis an den Dnjepr fortgesetzt. Auch haben die Bahnlinie Kiew-Schmerinta nahe Faustowa und Kasjatin er- reicht. Die österreich-ungarischen Truppen haben, im Einklang mit einem Ersuchen der Ukraine, eine Vorwärtsbewegung in der Ukraine nordlich des Pruth an breiter Front begonnen.

London, 1. März. — Nach gestri- gen Depeschen aus Petersburg sind die Deutschen bis auf 35 Meilen über Bologda, welches halbwegs zwischen Dinaburg und Witebsk liegt, vorgedrungen, wozu die Eisenbahn und die Vorräte an die- ser Strecke zerstört waren.

Washington, 1. März. — Japans Vorschlag, in Sibirien einzudringen, wurde, nach einer Besprechung zwischen Lansing und dem britischen Botschafter Reading, im Kabinett beraten, doch wurde kein endgülti- ger Beschluß erzielt.

London, 2. März. — Premier Lloyd George besuchte gestern Abend den amerikanischen Botschafter Fage und hielt eine wichtige Konferenz mit ihm. Man glaubt, daß es sich um die Intervention Japans in Sibirien handle.

Paris, 2. März. — Der Ossen- vatore Romano erklärt sich sehr zu- frieden mit der neulichen Rede Hertlings. Er sagt, daß Hertling die Hauptpunkte in den päpstlichen Friedensvorschlägen angenommen habe. Auch zeigt er daß Deutsch- land willens sei bezüglich Belgiens mit der Regierung zu Havre auf Grund der päpstlichen Vorschläge zu verhandeln.

London, 2. März. — Nach der Daily Mail, sollen die Alliierten beschloffen haben, Japan zu er- suchen, es möge alle für den Schutz der Alliierten im fernem Osten nöti- gen Schritte tun.

Stockholm, 2. März. — Nach dem Wasa Korrespondenten des Tages Nyheter, zeigt sich die Demoralisa- tion der finnischen roten Garde und ihrer russischen Unterstützer immer mehr. Die Truppen des finnischen Oberkommandanten Mannerheim stehen nur 10 Meilen von Bjorneborg am Bottnischen Meerbusen, 75 Meilen westl. von Tammerfors.

Wien, 2. März. — Der amtliche Bericht meldet, daß bereits 10,000 Klaffen die Waffen vor den Oester- reichern niedergelegt haben, und daß die Oesterreicher bedeutende Mengen von Munition, Wagen und Eisenbahnmaterial erbeutet haben.

Buenos Aires, 3. März. — Die argentinische Regierung hat die britische Regierung erlucht, dem ehe- maligen deutschen Gesandten siche- re Heimreise zu gewähren. Man glaubt, daß die amerikanische Re- gierung keinen Einspruch erheben werde.

London, 3. März. — Ein amtli- cher Bericht sagt, daß die Deutschen im Januar 1482 Bomben in dem von Briten besetzten Areal abwarfen, während die britischen Flieger in derselben Zeit 8653 Bom- ben auf das von Deutschen besetzte Areal fallen ließen.

Wien, 3. März. — Nach einem amtlichen Bericht haben sich die Städte von zwei russischen Armeekorps und von drei Infanteriedivi- sionen den Oesterreichern ergeben. Die Oesterreicher haben in Podosien Chowitz, Broskowitz und Liplan erreicht.

London, 3. März. — Die britische Gesandtschaft in Petersburg wurde sogleich nach Abreise des britischen Gesandten von einer russischen Trup- penabteilung unter dem Kommando eines Obersten geplündert, sagt eine über Düsseldorf u. Amsterdam hier eingetroffene Depesche.

Berlin, 4. März. — Nach dem amtlichen Bericht haben die Deut- schen in Rußland bisher 6800 Offi- (Fortsetzung auf Seite 5.)

Durch weissen Hand?

Ein Kriminalroman von Friedrich Thieme.

Fortsetzung.

„Haben Sie den Ingenieur Vorn bereits vernommen?“ fragte Kessler den Kommissar.

„Noch nicht. Ich gedachte erst nähere Erkundigungen über ihn einzuziehen und wünschte ihn nicht vorzeitig auf den gegen ihn sich richtenden Verdacht aufmerksam zu machen.“

„Sehr weise gehandelt.“
„Meine Nachforschungen fielen übrigens sehr zu seinen Gunsten aus. Er erweist sich allgemeiner Achtung.“

„Ein Wort aus Rivalität schließt einen sonst achtbaren Charakter nicht immer aus.“

„Allerdings. Nun ist zu diesem ersten Verdachtsmoment noch ein weiteres getreten, das von Belang sein dürfte. Nach dem Begräbnis gestellte ich mich zu dem alten Förster Leonhardt, einem etwas geschwätigen, aber durchaus ehrenwerten Herrn, Sie kennen ihn ja...“

Der Kommissar nickte lächelnd.

„Ich verfolgte den Zweck, ihn über die Verhältnisse der Gegend und die mit dem Verbrechen in Zusammenhang stehenden Personen auszufragen. Vor allem suchte ich näheres zu erfahren über Vorn, den er seit Jahren kennt. Obwohl er nun dem jungen Manne das höchste Lob spendete, ließ er doch mit unterliegen, daß er denselben kaum zwei Stunden bevor er den Schuß im Walde vernahm, in aufregtester Gemütsverfassung im Restaurant „Siedel“ getroffen habe. Der Ingenieur zeigte sich dort wieder seine sonstige Gewohnheit ganz verliert, wichtige den Förster kaum eines Wortes und stierte unverwandt vor sich hin. Nach kurzem Aufenthalt verließ er das Restaurant und verlor sich dann im Walde.“

„Seine seelische Verwirrung ist leicht erklärlich, drohte ihm doch der Verlust der Geliebten. Andererseits dürfen wir — aber da fällt mir ein,“ unterbrach sich Ulrich rasch, „daß dieser Vorn sicherlich derselbe junge Mann ist, den ich vor einigen Tagen wieder in den Willen in einer vertraulichen Unterredung mit Fräulein von Mednau beaufachte.“ — Ja, ja, er muß es sein.“

Der Kommissar sprang auf und schritt sinnend im Zimmer auf und ab.

„Wenn ich mich nur auf den Inhalt des Gesprächs noch erinnern könnte — das wenig gartühnende Benehmen des Herrn erschien mir damals schon auffällig. Mein Verdacht erhielt aber gleich darauf eine andere Richtung.“

Er strengte sein Gehör an, um die Szene wieder in seinem Gedächtnis aufzufrischen, befiel sich aber nur auf Worte und Aeusserungen, die nichts anderes bezeugten als die scharfe Zurückweisung des jungen Mannes seitens der Dame.

„Freilich hab' ich einiges nicht gehört, weil er zu leise sprach,“ fuhr der Kommissar fort. „Kein Zweifel, der Held jenes Abenteuers ist mit dem Ingenieur Vorn identisch. Es wird notwendig sein, ihn auf der Stelle zu vernehmen, Herr Kommissar. Jedoch zunächst mit Vorsicht. Ich stelle mich an, als ob ich ihn über die Verhältnisse der Familie Nuber auszuforschen wünsche, dann lege ich ihm unvermittelt den Schlüssel vor — der Augenblick wird das übrige ergeben.“

„Nuber hand auf, um den Auftrag seines Vorgesetzten auszuführen.“

„Sie bleiben während der Vernehmung anwesend, Herr Kommissar, für den Fall.“

„Ganz recht.“

„Ich habe noch eine weitere Mission für Sie. Sie müssen herauszubekommen suchen, woher der beim dem Toten vorgefundene Revolver stammt. Thelma Franken beruft sich darauf, sie habe keine Waffe besessen. Es wird schwer, aber doch nicht unmöglich sein. Ich will inzwischen an die Staatsanwaltschaft Bericht erstatten, es ist unbedingt erforderlich, die Verhaftete hier zu lassen, bis die Voruntersuchung abgeschlossen ist.“

Der Kommissar kehrte darauf in sein eigenes Zimmer zurück. Kaum hatte er die Feder in die Hand genommen, als der Kommissar wieder bei ihm vortrat. Der Gehilfe des Försters sei draußen, er habe eine bedeutende Mitteilung zu machen, lautete seine Meldung.

Ulrich hieß ihn sofort eintreten. Fortgehilfe Lange, ein lang auf geschossener, hagerer, junger Mann mit spärlich rötlichem Haar und den Elementen eines nicht allzu verheißungsvollen Schnurbarts, strafte sein schneidiges Kostüm durch seine Berlegenheit und schüchterne Haltung. Er schickte seiner Aussage erst eine ziemlich lange Einleitung voraus, dahingehend, es widerstrebe seinem Charakter, selbst in einer so ernsten Sache den Schein der Denunziation auf sich zu laden; sein Vorgesetzter, der Förster, dem er gelegentlich eines Gesprächs von dem Vorgang erzählte, habe ihm aber vorgeschrieben, daß er moralisch verpflichtet sei, der Behörde seine Wissenschaft nicht vorzuenthalten.

„Nun wohl, worin besteht denn Ihre Wissenschaft?“ drängte ungeduldig der Kommissar.

„Vor etwa vierzehn Tagen traf ich zufällig an der neuen Haldendorfer Brücke, deren Bau unter seiner Aufsicht steht, mit dem Ingenieur Vorn zusammen. Wir kennen einander schon lange und wechseln immer ein freundschaftliches Wort. Herr Vorn kam mir außergewöhnlich mißgünstig und einsilbig vor. Während wir sprachen, nahm er meine Buchse, die ich an einen Baum gelehnt, betrachtete sie aufmerksam und probierte das Schloß. Nehmen Sie sich in acht, rief ich ihm zu, sie ist geladen. Seien Sie ohne Sorge, schalte es zurück, ich verhehle mich auf Schießwaffen. Manchmal gehen sie aber los, ehe man es vermutet, erwiderte ich, und jede hat ihre eigenen Kluden. Solche Schüsse gehen merkwürdigerweise nicht daneben und hat schon mancher aus Unvorsichtigkeit einen anderen erschossen, der sonst trotz aller Mühe die rechte Stelle nicht trifft. Er murmelte etwas, was ich nicht verstand, und lehnte das Gewehr wieder an den Baum, wobei er mehr zu sich selbst als zu mir sagte: „Ja ja, die rechte Stelle! Ich wollte, ich könnte sie treffen, dann wäre mir geholfen!““

Der Kommissar warf dem Kommissar einen bedeutungsvollen Blick zu.

„Was entgegneten Sie auf diese immerhin sonderbare Bemerkung?“ fragte er.

„Ich sagte damals die Worte so auf, als deutete er damit auf sich selber hin, als wolle er ausdeuten, er wüßte die rechte Stelle bei sich zu treffen; daher verlegte ich, er möge nicht so närrisch reden, jeder habe seine trüben Momente im Leben, die würden auch überwunden. Er achtete jedoch meines Trostes garricht, sondern fuhr in seiner Arbeit schweigend fort.“

Ulrich ließ sich die Aeusserung Vorns noch einmal wiederholen.

„Hm,“ meinte er, „eine sehr eigenartige Bemerkung, aber ziemlich doppeldeutig. Aus welchem Grunde glaubt der Herr Förster Sie verpflichtet, mir davon Kenntnis zu geben? Er bringt sie doch in Verbindung mit der Ermordung des Pöllnig?“

„Ganz recht.“

„Dagt er Verdacht gegen den Ingenieur Vorn? Hege Sie welchen?“

Der junge Mann fuhr betroffen zurück. „Es liegt mir fern, jemand zu beschuldigen,“ referierte er sich, „keine falsche Zurückhaltung,“ mahnte der Kommissar, „Sie stehen hier so gut wie vor Gericht. Wenn Sie nicht in Beziehung zu dem Mord an den Ingenieur gedacht hätten, so wäre es Ihnen doch nicht eingefallen, den Förster von der Aeusserung zu unterrichten.“

„Der Förster erzählte von dem sonderbaren Benehmen Vorns auf der Siedel, und ich erwähnte darauf, mir sei in letzter Zeit das Verhalten des Ingenieurs ebenfalls aufgefallen und berichtete die von ihm gebrauchte Medensart. Der Herr Förster meinte dann nur: Sollte Vorn wirklich eine solche Dummheit begangen haben?“

„Der Ingenieur erweist sich aber doch des besten Rufes?“

„Gewiß, und ich selbst schätze ihn sehr. Es ist jedoch allgemein bekannt, daß er wie rasend verliebt in das Fräulein war und —“

„Und?“

„Vorgestern sprach ich mit einem Gutsbesitzer in Haldendorf, der sagte gerade heraus: Den hat kein anderer wie V. auf die Seite gebracht; hoffentlich kann man nichts gegen ihn vorbringen, es wäre schade um den tüchtigen Mann.“

„Das ist Geschwätz, Herr Lange, und ich warne Sie, daselbe weiter zu tragen. Was die von Ihnen gehörte Aeusserung Vorns anbelangt, so ist sie, wie gesagt, doppeldeutig. Sie würden gewiß nie dazu gekommen sein, ihr einen anderen Sinn als damals unterzulegen, wenn nicht inzwischen das Verbrechen geschehen wäre. Denkt man allerdings an dieses, und an die Motive, welche Vorn beizug den Toten zu haßen, so —“

Er vollendete nicht, sondern wies den Kommissar an, mit dem vorhin erteilten Auftrag nicht länger zu jögern, worauf der Beamte in Begleitung des Fortgehilfen das Zimmer verließ.

In tiefem Nachdenken blieb Ulrich zurück. „Das wäre eine ganz neue und unerwartete Spur,“ murmelte er, „sollte Thelma Franken doch unschuldig sein?“

Der Ingenieur Wolfgang Vorn lag in seinem Zimmer, emsig die einzelnen Zahlenposten eines Rechnungsbuches addierend. Die Sonne schien hell in das freundliche, kleine Gemach, das dem Bewohner einen herrlichen Ausblick in das Tal mit seinen Wäldern und Bäumen, hübschen, weissen Häusern, seinen Büschen, Wiesen und Feldern eröffnete.

Das Fenster stand offen, um die erquickende Morgenluft einzulassen, und die Welt draußen nahm sich durch die Fensteröffnung aus wie ein anmutiges Landschaftsbild in einem schönfarbigen Rahmen, denn der weisse Wein, der das Fenster umflutet, hatte sein Grün bereits in herblichstem Gelb oder Rot verwandelt. Von den Bächen draußen erklangen die fröhlichen Töne eines Zunftkonzerts, abwechselnd mit dem lauten Gezwitscher einer Sperlingsfamilie, und auch der in einem Käfig umhergehende goldgelbe Kanarienvogel mischte sein munteres „Piep“ eifrig in das allgemeine Konzert.

Wenn es im allgemeinen heißt, eine feitere Umgebung erzeuge ein heiteres Gemüt, so traf das hier offenbar nicht zu. Der Ingenieur, dessen Stern eine Wolke zu beschatten schien, hatte für den Reiz des Morgens und der Landschaft weder Sinn noch Augen. Nicht, daß er über seinen Jähren die übrige Welt undankbar verhasste; vermutlich hat er sich nur deshalb so angelegentlich in seine Arbeit verkehrt, um eines schmerzlichen Gefühls Herr zu werden. Manchmal unterbrach er für einen Moment seine Tätigkeit um sich mit trübem Lächeln den kräftigen Schnurbart zu streichen oder gar einen leisen, wehmütigen Seufzer so recht aus der Brust heraus zu holen.

Wollich fuhr er lauschend aus seinem Büttchen empor. Hatte es nicht geklopft? „Herein!“ ertönte sein Ruf und die schwarzbraunen Augen richteten sich forschend nach der Türe.

„Guten Morgen.“ Die Stimme des Eintretenden klang voll und schneidig, seine Haltung hatte fast etwas Militärisches, seine Kleidung war jedoch nur die eines einfachen Bürgers.

„Vorn erhob sich und blickte, den Brust erweiternd, den Fremden fragend an.“

„Polizeikommissar Renhofer,“ stellte sich dieser vor. „Ich komme im Auftrag des Herrn Kommissar Ulrich, des von der Staatsanwaltschaft mit dem Ermittlungsverfahren im Falle Pöllnig betrauten Beamten, um Sie zu ersuchen, mich unverzüglich zu ihm zu begleiten.“

Diese unvermutete Aufforderung schien den jungen Mann zu erschrecken. Starr ruhten seine Augen auf dem Beamten.

„Was — was will denn der Herr Kommissar von mir?“ fragte er mit leise zitternden Lippen.

„Soweit ich informiert bin, handelt es sich um eine Auskunft über die Verhältnisse der Familie Nuber.“

„Um die Familie Nuber?“ Vorn schaute unruhig durchs Fenster.

„Ich — ich weiß darüber nicht mehr als andere.“

Der Kommissar zuckte die Schultern. „Darüber werden Sie dem Herrn Kommissar Rede stehen,“ entgegnete er.

Vorn jögerte noch einen Augenblick, dann sagte er: „Ich stehe sofort zu Ihrer Verfügung, Herr

Kommissar; gestatten Sie mir nur, einen anderen Rock anzuziehen.“ Damit verschwand er im anstößigen Gemach.

Während er sich ankleidete, erhob sich der Kommissar lautlos von seinem Sisse, schlich auf den Zehen nach dem Sekretär, holte den gelunden Schlüssel aus seiner Tasche und preßte ihn leise in das Schloß des obersten Kastens. Ein triumphierendes Lächeln spielte um seine Lippen, als er ihn zurückzog. Der Schlüssel gehörte unstreitig zu keinem anderen Schlosse als diesem! Kaum hatte er sich wieder auf seinem Stuhle niedergelassen, so fühlte Wolfgang zurück. Seine Verstärkung hatte einer deutlich sichtbaren Niedergeschlagenheit Platz gemacht. Regte sich in ihm das böse Gewissen? Für eine längere Abwesenheit traf er anstehend keine Vorbereitungen, er schloß seine Türe, als beide hinaus waren, nur einfach von außen ab und ließ den Schlüssel stecken; im Vorbeigehen rief er seiner Wirtin, die in der offenen Küche am Herd stand, in seinem gewöhnlichen Tone zu: sie möge inzwischen sein Zimmer aufräumen, er werde bald zurückkommen. Dann ging er so ruhig an der Seite des Kommissars dem Hotel zu, als handle es sich um einen Spaziergang.

Der Kommissar sah dem Eintreffen des Ingenieurs mit Spannung entgegen. Er war begierig, zu wissen, ob er in der Tat in ihm den Helden seines neulichen Abenteuers vor sich sehe. Der erste Blick, den er auf den Eintretenden warf, bestätigte seine Vermutung. Es war in der Tat jener junge Mann, der oben am Waldrande Fräulein von Mednau entgegnet. Ulrich las aufmerksam in seinen Zügen; seine Prüfung fiel für den Ingenieur offenbar günstig aus, denn seine Einladung an Wolfgang, sich zu setzen, erging in höflicher, jeder Herbitheit entbehrender Form.

Die leise geflüsterte Mitteilung Renhofers, daß der Schlüssel zu dem Schlosse passe, und der Ingenieur bei seiner Ankunft und Eröffnung sichtbar erschrocken sei, nahm er ohne irgend ein Symptom der Ungenugung entgegen. Nachdem alle drei Platz genommen hatten, ergriff Ulrich das Wort.

„Sie sind Herr Ingenieur Vorn?“

„Wolfgang Vorn, ja wohl.“

„Wie alt?“

„Sechszwanzig Jahre.“

„Sie kennen Herrn Hofkapellmeister Nuber?“

„Ja.“

„Sie sind genauer mit der Familie bekannt?“

Der Ingenieur zupfte verlegen an seinem Schnurbart. „Ich habe früher häufig im Hause verkehrt.“

„Wenn ich recht berichtet bin, standen Sie im Begriffe, zu der Familie Nuber in noch innigere Beziehungen zu treten?“

Wolfgang lächelte schmerzlich.

„Ich hoffte es einst,“ suchte er auszuweichen. „Meine Hoffnung war vielleicht eine allzu sanguinische — in meinen Jahren ist das Herz optimistisch.“

„So sind Sie imstande, mir diejenigen Aufklärungen zu geben, welche ich wünsche,“ fuhr der Kommissar unbeeinträchtigt fort. „Sie haben auch den Bräutigam des Fräuleins von Mednau, Georg Pöllnig, gekannt?“

„Ja.“

Die Erwiderung besaf einen Beifall von Vollkommenheit, bemerkbar genug, der Aufmerksamkeit des Inquirenten sich auszudrängen.

„Ueber ihn sind mir Aufklärungen in erster Linie erwünscht. Seine Persönlichkeit schwebt so mysteriös in diesem Prozesse, während doch alle Fäden von ihr und nach ihr gehen. Niemand weiß etwas Gewaßeres über ihn.“

„Ich bedauere, daselbe von mir sagen zu müssen,“ entgegnete Vorn.

„Sie wissen gar nichts über seine persönlichen Verhältnisse? Ueber die Art, wie er sich Zutritt in die Familie Nuber verschaffte? Ueber seine frühere Bekanntschaft mit der Frau des Hauses? Seine Beziehungen zur Tochter?“

Der Ingenieur fixierte mit trüblicher Miene die Hängelampe in der Mitte der Stube.

„Ich hab' ihn hier zum ersten Male gesehen,“ erwiderte er nach längerem Jögern. „Woher er kam, weiß ich ebensowenig, als die Fa-

milie es, glaubt mir,“ meinte er, „ich habe die Villa und der Verlaßgen. An gebildeten — wenigstens Saison liegenher Mangel, meister lud mich zu besuchen. Offiziell grüßte die Villa ich habe — ich da ich mich an bedingten Auftrage glaube — Hoffentlich vom ersten Augenblick an.“

„Wer ist Frau Nuber?“

„Die Stiefmutter,“ erwiderte Vorn.

„Fahren Sie,“ rief der Kommissar, „nicht lange, zu glauben, daß nicht ungenügend ist zwar stolz, aber innerlich empfinden. Und er schüttelte ärgerlich den Kopf. „Ich bin ein törichtes Mädchen gegenüber dem Betragen. Hoffentlich wird gar nicht den Magen bis zu ihr zu ehre sie rein, als ich vertrauten wurde, steigerten allmählich zu Hoffnung began. Wurzel zu greifen vor ihren Blicken. Ja, in mancher diese Hoffnung zu Gewißheit, und nicht bei etwas en und Zeitraff. Was gewesen wäre Herr Pöllnig in Vorn leuchtete an das, was was sein können, über einem unsichtbaren. Der Kommissar mochten ein gut beigemischtes war. Des Ingenieurs ihm belauschten ihm so anmaßend er es mit dem jungen Mann als seines Charakters in Einklang zu und doch stimmte Ulrich gehoben seiner Erscheinung teil. Wolfgang vernahm, die Wirtin Gunsten einzumischen sich dieses Prozesses. — Der Vertreter d schaft wußte aber, ren Eindruck nicht; dung über sein U durfte und konnte die Bemerkung nicht, daß der Ingenieur mutvolle, junge W Bild seine Reprodu noch immer frisch h sprachlos ein passives volles Haar abgegeb. — Jedenfalls,“ feß Bekenntnis fort, „Verhältnis in jene Entwicklung, wo unmittelbar bevor Inneres sagte mir, für mich günstige liebt mich damals. Ich fühlte es im tiefen der junge Mann genbildet verzeihen, als schäme er sich d fiel er in seinen vorh Ton zurück.“

„Eines Abends mehrmals in der W vor, um mit dem Hofster Schach zu spielen. Erkranken fand ich im Familienszimmer sich ungenügend und nahm. Wahrscheinlicher, dachte ich, aber nur als Herr Pöllnig der Familie vorgefödet ist mittraulich, nungen mögen also in Vergang voller Objektiv mir erschien es indef neue Gast im Grundglied der Familie so zen willkommen. Ich ihm in seiner natürl würdigkeit allerdings aber er suchte doch a

Wollen Sie bauen?



Pläne und Material liefert Ihnen die Dutton-Wall Lumber Co. Ltd. Geo. A. Schierholt, Agent CARMEL, SASK.

Tonfälle! Anpassungsfähigkeit! Schönheit!

Lassen Sie erklären, warum diese drei hervorragenden Vorzüge neue und größere Freude hervorbringen beim Anhören eines

MELOTONE

Beim Melotone kommt die Musik von irgendeinem Melod auf harmonischste zum Ausdruck. Töne, welche früher verloren gingen, werden nun zu Gehör gebracht durch die aus Holzstäben gebildete Tonkammer, die wie eine Violine konstruiert ist, so daß alle die früher verlorenen Obertöne jetzt hörbar sind. Melotone hat die Fähigkeit, alle Saiten von Melodos besser zu spielen. Die Melotone Fabrik in Winnipeg ist die einzige in Westcanada. Dieses Instrument nimmt schnell die Führung über alle anderen Phonographen, und bezüglich Konstruktion, Haltbarkeit und niedrigem Preis wird es gegenwärtig von keinem übertroffen. Es bietet die größte Auswahl von Melodos in Westcanada, von 20 an. Alle Instrumente werden garantiert, und Ihr Geld wird Ihnen gerne zurückerstattet, wenn nicht alles so ist wie angegeben. M. J. Meyers, Juwelier und Optiker, Humboldt.

Sie sind gesichert auf dreierlei verschiedene Weise, wenn Sie ein Rezept genau das was der Doktor verordnet, jeder Artikel in Standard - Stärke, frisch und pur. 2.) Wir prüfen und überprüfen, durch welches System jeder Jerum inbezug auf falsche Mittel oder falsche Mengen ausgeschlossen wird. 3.) Wir sind zufrieden mit einem mäßigen Profit, und verlangen niedrige Preise für beste Qualität. Dies sind 3 gewichtige Gründe, warum Sie hier kaufen sollten. G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Noch mehr Prämien.

Seit Jahren hat der St. Peter's Bote sich bemüht, gute katholische Gebetbücher, Bilder und Hausbücher massenhaft unter der katholischen Bevölkerung Canadas zu verbreiten, indem er dieselben

zu unerhört billigen Preisen

seinen voraus bezahlenden Lesern vorzeitig lieferte. Unverkennbar ist das Gute, das die vielen Tausende von guten Büchern und Bildern, die er auf diese Weise verbreitet hat, bereits gewirkt haben und noch täglich wirken.

Schon öfters ist nun das Gerücht an ihn gestellt worden, auch auf dieselbe Weise

andere gute, gemeinnützige Bücher

zu verbreiten. Er ist diesem Wunsch insofern nachgekommen, als er seit Anfang des gegenwärtigen Weltkrieges einen vorzüglichen Kriegsalbum als Prämie zu sehr billigen Preisen an seine vorauszahlenden Leser verhandte. Dieser hat derartigen Anklang gefunden (viele Hunderte von Exemplaren wurden bereits verschickt), daß wir uns entschlossen haben, ein weiteres fast unerschöpfliches Buch der Prämienliste hinzuzufügen.

Wie alle unsere anderen Prämienbücher, werden auch diese nur an vorauszahlende Abonnenten zu diesen niedrigen Preisen portofrei gelandt. Wer bereits für ein volles Jahr den St. Peter's Bote vorausbezahlt hat, kann ebenfalls sich diese Vergrößerung zu Nutzen machen. Nachfolgend geben wir eine kurze Beschreibung dieser Bücher:

Prämie No. 16. Kriegsalbum. Neue Auflage. Seitengröße 11 bei 14 Zoll. Sechszweifache, eine ganzseitige und drei viertelseitige Karten in schönem Farbendruck. Abbildungen in Farbendruck der Flaggen aller europäischen kriegführenden Länder. Porträts der Herrscher dieser Länder. Der Text (in englischer Sprache) umfaßt eine gedrängte Beschreibung und Geschichte aller europäischen Staaten, mit den neuesten statistischen Angaben, sowie Tabellen über die Bevölkerung der wichtigsten europäischen Städte, Kriegs- und Friedensstärke der Heere, Völlerreichum, usw. Kein anderer zu gleichem Preis erhältlich. Kriegsalbum kann sich mit diesem messen.

Prämie No. 17. Dr. Karl Breul's deutsch-englisches und englisch-deutsches Wörterbuch. Eine der besten Handwörterbücher dieser beiden Sprachen. Sollte in keinem deutschen Hause Canadas fehlen. Seitengröße 4 1/2 bei 7 1/2 Zoll. 1355 Seiten. Kleiner aber sehr deutlicher Druck (13 Zeilen zum Zoll). Enthält auch sehr ausführliche Erklärungen in beiden Sprachen gebräuchlicher Wörtern, sowie der Eigennamen beider Sprachen. Solid in Leinwand gebunden. Der Retailpreis in den V. Staaten ist \$1.70. Portofrei nur \$1.35. Man adressiere: St. Peter's Bote, Mitternachts, Sask.

...misse es, glaube ich, im allgemeinen weiß. Meine eigene Bekanntschaft mit Robert datiert vom ersten Tage ihres hiesigen Aufenthalts an; ich habe die Villa seiner Zeit gebaut und der Verkauf war mir übertragen. An gebildetem Umgang ist hier — wenigstens in den außerhalb der Saison liegenden Monaten — großer Mangel; der Herr Hofkapellmeister lud mich deshalb ein, ihn zu besuchen. Offengehalten, ich begrüßte die Aufforderung freudig, ich hatte — ich spreche es offen aus, da ich mich an dieser Stelle zur unbedingten Aufrichtigkeit verpflichtet glaube — ja gesehen und stand vom ersten Augenblick an in ihrem Bann."

"Wer ist Ja?"
"Die Stieftochter des Herrn Robert, Fräulein von Mednau."

"Fahren Sie fort."
"Nicht lange, so hatte ich Ursache, zu glauben, daß meine Neigung nicht ungern erblüht werde. Ja ist zwar stolz und zurückhaltend, aber innerlich von edelm, sanfter Empfinden. Und ich wiederum — er schüttelte ärgerlich den Kopf — "ich bin ein törichter Narr und den Damen gegenüber vor beinahe jedem Betragen. Ja erschien mir so hoheitsvoll und erhaben, daß ich oft gar nicht den Mut hatte, meine Augen bis zu ihr zu erheben. Ich verzehrte sie rein platonisch, und erst als ich vertrauter mit der Familie wurde, feigeren sich die Gedanken allmählich zu Wünschen, und die Hoffnung begann immer mehr Wurzel zu greifen, daß ich Gnade vor ihren Blicken gefunden habe. Ja, in mancher Stunde ward mir diese Hoffnung zur unumstößlichen Gewissheit, und wer weiß, ob ich nicht bei etwas mehr Selbstvertrauen und Tatkraft bereits der Gatte Jas gewesen wäre, als der — der Herr Böllnis in T. aufstauhte."

Born seufzte leise, die Erinnerung an das, was war und was hätte sein können, übermannte ihn gleich einem unsichtbaren Kampfe.

Der Assessor maß ihn mit Blicken, denen ein gut Teil Verwunderung beigemischt war. Das Vorgehen des Ingenieurs während der von ihm belauschten Begegnung war ihm so anmaßend erschienen; daß er es mit dem Hartgefühl, das der junge Mann als wesentlichen Zug seines Charakters betonte, nicht gut in Einklang zu setzen vermochte. Und doch stimmte letzteres, wie sich Ulrich geahnt hatte, eher zu seiner Erscheinung, als das Gegenteil. Wolfgang Born war wohl geeignet, die Menschen zu seinen Gunsten einzunehmen, ohne daß er sich dieses Privilegium bewußt war. — Der Vertreter der Staatsanwaltschaft wußte aber, daß er dem äusseren Eindruck nicht zu viel Bestimmung über sein Urteil einräumen durfte und konnte nur bei sich selbst die Bemerkung nicht unterdrücken, daß der Ingenieur und jenes anmutvolle, junge Mädchen, dessen Bild seine Reproduktionskraft ihm noch immer frisch bewahrt, widerspruchlos ein passendes und reizvolles Paar abgeben hätte.

"Jedenfalls," setzte Wolfgang sein Bekenntnis fort, "befand sich unser Verhältnis in jenem Stadium der Entwicklung, wo die Entscheidung unmittelbar bevorsteht. Und mein Inneres sagte mir, sie würde eine für mich günstige gewesen sein. Ja liebte mich damals, ich weiß es. Ich fühlte es im tiefsten Innern," rief der junge Mann, sich einen Augenblick vergessend, bewegt. Dann, als schämte er sich der Aufwallung, fiel er in seinen vorherigen schlichten Ton zurück.

Eines Abends sprach ich, wie mehrmals in der Woche, bei Robert vor, um mit dem Herrn Kapellmeister Schach zu spielen. Zu meinem Erstaunen fand ich einen Fremden im Familienszimmer, der sich ziemlich ungeniert und vertraulich benahm. Wahrscheinlich ein Verwandter, dachte ich, aber er wurde mir nur als Herr Böllnis, ein Freund der Familie vorgestellt. Ein Liebender ist mißtrauisch, meine Beobachtungen mögen also nicht immer den Vorzug voller Objektivität besitzen; mir erschien es indessen, als sei der neue Gast im Grunde keinem Mitglied der Familie so recht vom Herzen willkommen. Herr Robert ließ ihn in seiner natürlichen Lebenswürdigkeit allerdings nichts merken, aber er ludte doch auffällig meine

Unterhaltung, Frau Robert kam mir noch ein wenig reservierter vor als sonst und auch Ja zeigte nicht ihr sonstiges offenes und heiteres Wesen."

"Und welchen Eindruck machte der Herr auf Sie?" fiel der Assessor dem Erzähler ins Wort.

"Wenn ich der Wahrheit gemäß erwidere, keinen besonders vorteilhaften, so werden Sie diese Tatsache bei einem eiferluchtigen Bewerber weder allzu hart richten noch derselben einen allzu hohen Wert beimessen dürfen."

"Fahren Sie fort."
"Meine Befürchtung, in dem Fremden könne mir ein Rivale in meiner Neigung zu Ja entstehen, täuschte mich nicht. Sein Aufenthalt in der Stadt, der anfangs nur auf wenige Tage bemessen schien, dehnte sich immer länger aus, ich bemerkte, daß er das junge Mädchen mit immer leidenschaftlicheren Blicken betrachtete und mußte zu meiner größten Verwunderung sowohl als auch Bestürzung wahrnehmen, daß Ja, die anfangs seinen Bemühungen gegenüber eine kühl ablehnende Haltung an den Tag legte, in ihrem Widerstand anscheinend immer mehr erschlaffte. Das war ein Schlag, den ich mir um so weniger vermutet, als kein Mitglied der Familie dem Herrn auch nur die geringste Sympathie entgegenbrachte, vielleicht mit einziger Ausnahme der Frau des Hauses, die in ihm, wie ich von den jüngeren Kindern erfuhr, den Bruder einer ihr einstmaligen teuren Jugendfreundin wiedergefunden hatte und um deswillen natürlich mehr Teilnahme als die übrigen für Böllnis empfand."

Fortschreibung folgt.

Der Bettler.

Es war eine kleine, ganz winzige unbedeutende Geschichte, so unbedeutend, daß ich fürchte ihr die zarte Eigenheit und leichte Anmut zu rauben, wenn ich sie auf Papier bringe.

Als sie uns eines Abends mitten im Glanze eines reichen, modernen Hauses von der Heldin erzählt wurde — wie kam es da nur, daß sie auf alle einen so nachhaltigen Eindruck machte, daß sie in jenem Kreis zu einer klassischen Erzählung wurde, wie sie jede Gesellschaftsschicht als Erbe empfängt und pflegt. Vielleicht wurde sie nach all den schmutzigen Ehegeschichten und Trivialitäten der Politik und Literatur wie ein Lichtstrahl empfunden, vielleicht aber auch, weil zuweilen nur wenige ernste Worte genügen, die ein Weib gesprochen hat, um uns den ganzen Reichtum ihrer Seele ahnen zu lassen.

Man hatte von den geheimnisvollen Seelenvorgängen gesprochen, wovon sich wenige frei machen können, und unter deren Bann wir alle stehen: die Einen, indem sie die Blumen einer Tapete oder die Bände einer Bibliothek zählen, kurz alles, was ihnen unter die Augen kommt und sich zusammenzählen läßt; andere, indem sie beim Gange durch die Straße einen bestimmten Laterneupfahl zu erreichen suchen, ehe sie ein hinter ihnen fahrender Wagen eingeholt hat oder der letzte Ton einer schlagenden Uhr verflungen ist; andere wieder, indem sie jeden Abend vor dem Zubettgehen sich erst abmühen, alle Schränke und Koffer zu durchsuchen — und wie all die Ertränkungen des modernen Geistes heißen mögen, die schon ein wenig in Monomanie und Blödsinn übergehen und die sich schließlich über die halbe Menschheit verbreitet haben. Und wir alle gestanden unsere Schwächen, unsere lächerlichen Manieren ein, beruhigt durch die Geständnisse der anderen, ja entzückt, sie den unserigen ähnlich oder noch schlimmer zu finden.

Nur eine junge Frau hatte noch nichts gesagt; sie hörte uns zu. Auf ihrem hübschen, ländlichen Gesicht lag etwas wie Ueberraschung.

Man fragte sie: "Und Sie, gnädige Frau, haben Sie denn keine dieser modernen Schwächen, nicht das kleinste nervöse Uebel einzugestehen?"

Sie schien erstlich in ihren Erinnerungen zu suchen. Dann schüttelte sie den Kopf.

"Kein... Kein..."
Wir fühlten, daß sie die Wahrheit sagte. Das sah man auch — dafür

sprach ihre ruhige Gelassenheit, ihr Ruf als untadelhafte Gattin und Mutter.

Sie war in den Kreis dieser Modepuppen gestellt, die eben ihre krankhaften Empfindungen eingestanden hatten. Ohne Zweifel schraf ihre Bescheidenheit davor zurück, hier ihre völlige Unschuld zu zeigen, da doch alle bereits ihre Schwächen eingestanden hatten.

Sie begann sich noch einmal.

"Mein Gott... ich kann ja nicht sagen, daß ich gewöhnlich die Droschkennummern summiere oder mir ein Verzeichnis aller meiner verschlossenen Gegenstände anfertige, ehe ich mich zu Bett lege... Aber dennoch, einmal habe ich etwas getan, das dem hinlänglich gleicht, von dem Sie reden, wenn ich Sie richtig verstanden habe... infolge einer Einigung, irgend einer Kraft, die unmitttelbar zwingt, einen an sich gleichgültigen Akt zu vollziehen, auch wenn es das Leben kosten sollte..."

Man verlangte die Geschichte zu hören, und sie erzählte sie sehr anmutig, aber mit einer Miene, als müßte sie sich selber anlagen, daß sie die Aufmerksamkeit der anderen auf ein so winziges Abenteuer gelenkt hatte:

"Ich will kurz erzählen, was mir passiert ist... Es sind jetzt fünf oder sechs Tage her... Ich war mit meinem Töchterchen Suzon ausgegangen. Sie kennen sie ja; sie ist jetzt acht Jahre alt. Ich führte sie in eine Gesellschaft — denn diese große Dame hat schon ihre Gesellschaften. Da es schönes Wetter war, gingen wir zu Fuß und zwar durch die "Champs Elysees" und die Boulevards nach der Rue La Fayette. Wir marschierten also munter los und plauderten miteinander, als plötzlich oben am Rondell ein noch ziemlich junger Krüppel vor uns hintroch und ohne etwas zu sagen die Hand ausstreckte... In der Rechten hatte ich meinen Sonnenschirm und mit der Linken hielt ich mein Kleid. Aufrichtig gestanden, fehlte es mir an Geduld, stehen zu bleiben, und mein Portemonnaie zu fuchen... Ich ging also vorüber, ohne dem Bettler etwas zu geben.

Wir beide, meine Suzon und ich, gingen die "Champs Elysees" weiter hinunter. Die Kleine hatte plötzlich aufgehört zu schwätzen, und ich selbst, ohne recht zu wissen warum, hatte auch keine rechte Lust mehr dazu. Wir waren schon auf dem "Place de la Concorde" angelangt, und hatten immer, seitdem wir dem Bettler begegnet waren, kein Wort miteinander gesprochen. Nach und nach fühlte ich in mir eine gewisse Unruhe entstehen und wachsen, ein unheimliches Gefühl, als hätte ich eine Handlung unterlassen, die ich nicht mehr gut machen konnte, und wäre deshalb von einer unbestimmten Gefahr in Zukunft bedroht. Für gewöhnlich bemühe ich mich, soweit ich eben kann, klar in mir zu leben. Ich prüfte also mein Gewissen, indem wir gingen:

Ich habe doch eigentlich gar keinen so schlimmen Fehler gegen die Mildtätigkeit begangen, sagte ich mir, als ich dem Bettler nichts gab... Ich habe ja niemals behauptet, daß ich allen gebe, die ich treffe. Ich werde dem nächsten um so reichlicher geben, und die Sache ist abgetan...

Aber alle meine Gründe konnten mich selbst nicht überzeugen, und das unbehagliche Gefühl in mir wuchs und steigerte sich zu einer förmlichen Angst. Wohl zehnmal mag ich die Absicht gehabt haben, umzukehren und dahin zurückzugehen, wo wir dem Bettler begegnet waren. Werden Sie es glauben? Aber ein gewisser menschlicher Hochmut hielt mich zurück, es in Gegenwart meines Kindes zu tun. Wir haben all unseren Wert verloren, wenn wir noch mit Rücksicht auf das Urteil anderer handeln.

Wir waren fast am Ziele unseres Spazierganges und wollten eben über die Rue La Fayette geben, als Suzon mich leise am Rock zog und zurückhielt.

"Mama!"
"Was willst du denn, Liebchen?"
Sie richtete ihre großen blauen Augen auf mich und sagte ernst:
"Mama, warum hast du den Unglücklichen auf den "Champs Elysees" denn nichts gegeben?"
Wie ich, hatte auch sie an nichts

anderes gedacht seit jener Begegnung; ihr Herz hatte unter demselben Druck gestanden, wie das meine. Nur besser als ihre Mutter und aufrichtiger, gestand sie ihre Unruhe ganz einfach ein.

Ich zauderte nicht einen Augenblick.

"Du hast recht, mein Liebling," sagte ich zu ihr.

Im Banne unserer fixen Idee waren wir schneller gegangen als gewöhnlich. Es blieben uns daher noch zwanzig Minuten bis zu Suzon's Gesellschaftsstunde. Ich rief einen Wagen, stieg mit ihr ein, und der Kutscher, den eine reiche Belohnung zur Eile anspornte, fuhr nach den "Champs Elysees".

Suzon und ich hielten uns bei der Hand, und Sie dürfen es glauben, wir waren noch immer nicht ruhig. Wenn nun der Bettler schon fort ist? Wenn wir ihn nicht mehr wiederfinden können?

Beim Rondell sprangen wir aus dem Wagen und durchliefen die Allee. Aber kein Bettler war zu erblicken. Ich fragte eine Stuhlvermieterin; sie erinnerte sich, ihn gesehen zu haben, aber es ist kein Bettler, sagte sie, der gewöhnlich hierher kommt. Sie wußte auch nicht, nach welcher Seite er gegangen ist. Die Zeit drängte, wir wollten umkehren, verzweifelt, wie wir waren, als plötzlich Suzon den Mann bemerkte, der hinter einem Baume saß. Er schielte, seine Mühe zwischen den Armen haltend, im Schatten.

Suzon ging auf den Rehen zu ihm und ließ eine kleine Goldmünze in seinen leeren Hut gleiten. Dann fuhren wir zur Rue La Fayette zurück.

Es war lächerlich, ich weiß es wohl, aber wir umarmten uns alle beide, als wären wir einer großen Gefahr entronnen...
Die junge Frau schwieg ganz verlegen, so lange von sich gesprochen zu haben, während alles ihr zuhörte. Und uns, die wir andächtig gelacht hatten, war es, als hätten wir eine ganz reine Luft eingeatmet und an derselben Quelle ganz frisches Wasser getrunken.

Vorzügliche Gelegenheit!

Es bereitet uns große Beugnung, unsern Lesern mitteilen zu können, daß trotz der traurigen Kriegszeiten, da es jeden Tag schwerer wird wirklich gute und gebiegene deutsche katholische Bücher zu irgend einem Preise hierzulande zu bekommen, es uns gelungen ist, einen bedeutenden Posten eines wirklich hervorragenden apologetischen Wertes zu einem bedeutend ermäßigten Preise zu erwerben, jedoch wir daselbe unseren werten Lesern unter dem regelmäßigen Preise anbieten können. Das Werk betrifft sich:

Das Zeichen des echten Ringes

und ist geschrieben von Dr. Albert von Ruville, Universitätsprofessor zu Halle. Es ist gut und dauerhaft in Leinwand gebunden, und der regelmäßige Preis ist \$1.00. Solange unser Vorrat reicht, sind wir bereit, an irgendetwas unserer Leser ein Exemplar portofrei zu liefern zu dem bedeutend ermäßigten Preise von

Nur 75 Cents.

Der Verfasser, Dr. Albert v. Ruville, wurde am 7. Juli 1855 zu Potsdam geboren, war von 1876 bis 1888 Garde-Artillerieoffizier, wurde 1896 Privatdozent und 1905 Titularprofessor an der Universität zu Halle. Auch schrieb er eine Anzahl bedeutender politisch-historischer Schriften. Sein Uebertreten zur katholischen Kirche im Jahre 1897 erregte in ganz Deutschland bedeutendes Aufsehen. Im folgenden Jahre (1910) veröffentlichte er das Buch "Im Zeichen des echten Ringes", in welchem er die Gründe darlegt, welche vorzüglich in ihm die Ueberzeugung zum Durchbruch brachten, daß die katholische Kirche die allein wahre Kirche Christi ist. Das Werk fand solchen Anklang, daß schon im ersten Jahre 18,000 Exemplare gedruckt werden mußten. Es ist in hohem, schwingvollem Stil gehalten, der dem Leser um so mehr Genuß bereitet, je mehr er selbst gebildet ist. Wir können dieses Buch bestens empfehlen.

Man richte alle Bestellungen an:

St. Peters Vot, Münster, Saal.

"Die alte deutsche Methode"

The old German Process of making beer—coupled with modern apparatus—glass lined steel aging tanks—sterilized bottling plant and scientific pasteurizing—result in the distinctive flavor and the peerless purity of Saskatoon Beer.

Mind you, it's good to drink good beer in moderation—and that means a bottle at luncheon or dinner—and say one at bedtime!

SASKATOON BEER



Bessere Einrichtungen ermöglichen uns zukünftig promptere Lieferungen, die Versendung freier Vorräte, und garantieren Ihnen niedrigere Expresskosten bei zukünftigen Bestellungen. Die Preise müßten um eine Kleinigkeit erhöht werden. Die neuen Preise sind wie folgt:

Table with 3 columns: Product type, Quantity, Price. Includes entries for Flaschenbier (6 Duzend quarts \$12.50, 10 Duzend pints 12.50), Fassbier (per Kiste, 1 Duzend quarts 2.50, 2 Duzend pints 3.00), and Fassbier (per 8 Gallonen Keg 5.25).

Leere Gefäße schide man direkt, und zwar prepaid, an: The Saskatoon Brewing Co., Ltd., Saskatoon. Der Abnehmer befestigt an jedem einzelnen Bad leeren Gefäße einen Zettel mit seinem Namen und Adressen. Zugleich mit der Abholung leerer Gefäße sende man uns einen Brief, enthaltend den Frachtschein, sowie den Namen und die Adresse des Abnehmers, damit wir wissen an wen das Geld zu schicken ist. Wir vergüten in bar: \$2.00 für ein 8 Gall. Keg. 50c per Duz. Leerer-Fässer, 30c per Duz. Fass-Fässer.

Alle Gelbbeträge sende man nur per Post Office, Express oder Bank-Money-Order. Man adressiere alle Bestellungen an

R. E. Freeland,

Roblin, Man.

I.O.G.D. St. Peters Bote. I.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Mönchen der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, Kanada, herausgegeben. Er kostet bei Vorausbezahlung: \$2.00 pro Jahr, \$1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate, Einzelnummern 5c.

Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen, oder Veränderung stehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen.

Probe-Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Veränderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster adressiert werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man: ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchentalender.

Table with columns for Gebotene Feiertage, Gebotene Fasttage, and Quatembertage. It lists various religious observances and feast days for the months of January, February, and March.

Table listing names of saints and feast days for the months of February, March, and April 1918. Each entry includes a number and the name of the saint or feast.

Nächsten Sonntag ist der Beginn der österlichen Zeit, d. h. der Zeit innerhalb welcher jeder katholische Christ den Gebrauch der Vernunft erreicht hat unter schwerer Sünde verpflichtet ist, seine Osterkommunion zu halten. Wer seit Anfang der Fastzeit die hl. Sakramente empfangen hat, muß dieselben nochmals empfangen, um seiner Pflicht nachzukommen.

Kirchliches.

Vancouver, B. C. Die neue Kirche in Trail wurde am 24. Febr. durch den Generalvikar der Diözese, Father Althoff, feierlich eingeweiht.

St. Boniface, Man. Der hochw. A. A. Oberalter, der früher in dieser Diözese wirkte, aber von mehreren Jahren wegen geschwächter Gesundheit nach Colorado übersiedelte, ist zu Fort Collins, Colo., im Alter von 33 Jahren gestorben.

Ottawa. Im hiesigen Mutterhaus der Frauen Schwestern fand kürzlich eine merkwürdige Feier statt. Zwei der Schwestern konnten ihre Diamantene und vierzehn ihr goldenes Jubiläum des Eintritts in den Ordensstand feiern.

Valparaiso. Die Weislichkeit der hiesigen St. Josephs Gemeinde hat jetzt einen vollständigen Jenius der Gemeinde seit dem furchtbaren Unglück anfangs Dezember fertiggestellt.

Green Bay, Wis. Am 3. März wurde das goldene Jubiläum der Diözese Green Bay in der Kathedrale gefeiert.

La Crosse, Wis. Die hochw. Oblaten-Mönche, welche aus Kanada vertrieben wurden, haben bei Round Hill nahe Durand 90 Acres Land gekauft, wo sie ein Kloster und ein College zu errichten gedenken.

Chicago, Ill. In dem hiesigen SS. Benedikt u. Scholastica Schwesternhause feierten die ehrw. Schwestern Maria Gertrude und Maria Medtilbis Baudermann den 50sten Jahrestag ihrer Gelübdeabgabe als Benediktinerinnen.

St. Louis, Mo. Das Kirchen- und Schulgebäude der Überheiligen-Gemeinde an der 63. Straße und Maple-Avenue wurde am 22. Febr. durch einen Brand in Asche gelegt.

Leavenworth, Kas. Der Beerdigung der hochbetagten St. Vincenz-Balshaus verstorbenen Schwester Katharina wohnten zahlreiche Priester bei.

St. Elizabeth Hospital. Ein sehr schwerer Patient durchmachte, geht seiner Wiederherstellung taich entgegen.

Colombus, D. Am 3. März feierte diese Diözese ihr goldenes Jubiläum.

Philadelphia, Pa. Erzbischof Edmund Francis Brenneke ist an Diabetes gestorben, nachdem er seit dem 15. Dez. beständig an das Bett gefesselt war.

Kottenburg. Da der Pater die vom schwer erkrankten Erzabte Adolphs Schöber von Beuron erbetene Resignation angenommen hat, wurde dort am 25. Jan. ein neuer Erzabt gewählt.

Freiburg, i. B. Wie bekannt, waren die Kapuziner im „Müsterhause“ Großherzogtum Baden nicht duldbar geworden.

München. Die deutsche Provinz des Jesuitenordens ist in eine nord- und süddeutsche geteilt worden.

St. Peters-Kolonie. Watson, Herr A. H. Marcon, seit zwei Jahren Manager der hiesigen Bank of Commerce, ist nach Watrous, Sask., verlegt worden.

Watson. Herr A. H. Marcon, seit zwei Jahren Manager der hiesigen Bank of Commerce, ist nach Watrous, Sask., verlegt worden.

Watson. Herr A. H. Marcon, seit zwei Jahren Manager der hiesigen Bank of Commerce, ist nach Watrous, Sask., verlegt worden.

Watson. Herr A. H. Marcon, seit zwei Jahren Manager der hiesigen Bank of Commerce, ist nach Watrous, Sask., verlegt worden.

Watson. Herr A. H. Marcon, seit zwei Jahren Manager der hiesigen Bank of Commerce, ist nach Watrous, Sask., verlegt worden.

Watson. Herr A. H. Marcon, seit zwei Jahren Manager der hiesigen Bank of Commerce, ist nach Watrous, Sask., verlegt worden.

Watson. Herr A. H. Marcon, seit zwei Jahren Manager der hiesigen Bank of Commerce, ist nach Watrous, Sask., verlegt worden.

Watson. Herr A. H. Marcon, seit zwei Jahren Manager der hiesigen Bank of Commerce, ist nach Watrous, Sask., verlegt worden.

Watson. Herr A. H. Marcon, seit zwei Jahren Manager der hiesigen Bank of Commerce, ist nach Watrous, Sask., verlegt worden.

Watson. Herr A. H. Marcon, seit zwei Jahren Manager der hiesigen Bank of Commerce, ist nach Watrous, Sask., verlegt worden.

Watson. Herr A. H. Marcon, seit zwei Jahren Manager der hiesigen Bank of Commerce, ist nach Watrous, Sask., verlegt worden.

Verhältnisse genau bekannt, folgendes: Die Angeklagten der Pfarrschule in Carmel sind freigesprochen worden bis auf einen, der \$1.00 Strafe bezahlen mußte.

Aus hiesiger Gegend wohnten folgende deutsche Katholiken der Schulvorsteher Konvention in Saskatoon bei: Hochw. P. Bernard, J. Steinke, J. H. Wilkes, J. Kuchstätter, J. Ademann, H. Hinderks, sämtlich von Watson, und M. Frouhje von Beauchamp.

Humboldt. Am 22. Febr. ist hier der Schwiegervater des Herrn Jakob Spangler, Herr Matthäus Alexy, im 80. Lebensjahre gestorben.

Ice Cream!!! Obwohl, immer zu haben in der Humboldt Candy Kitchen.

Die Herren Joergert und Le Vacheur haben kürzlich eine Ladung McLaughlin Autos erhalten.

Unjere Küche, in der wir die Candies bereiten, steht jedermann zur Besichtigung offen.

Der hochw. Th. Schmid, Spiritalist im hiesigen St. Elisabeth Hospital, der am 24. Febr. eine sehr schwere Operation durchmachte,

Im St. Elizabeth Hospital befanden sich letzte Woche weit über 20 Patienten, von denen mehrere jeden Tag die hl. Kommunion empfingen.

Covington, Ky. Im Rotte Dame Kloster dahier ging am 12. Febr. die ehew. Mary Ambrosia im 79. Lebensjahre und im 56. Jahre ihrer hl. Profess zu ihrem ewigen Ruhm ein.

Columbus, D. Am 3. März feierte diese Diözese ihr goldenes Jubiläum.

Reverend, R. J. Im Alter von 81 Jahren starb in Hoboken am 10. Februar im St. Michaels-Kloster der Passionistenvater der Laienbrüder Sebastian Lehane.

Dea Dooke Lake. Hr. Heinrich Lauer von hier ist am 26. Febr. im Hospital zu Humboldt wegen Winddarm-entzündung operiert worden.

Marc entlaufen, seit 12. Dez., 83. alt, 1000 Pfd., braun, m. weicher Stirn. Hinterfüßen, \$5.00 für Nachricht. Hrb. Worms, Dead Moose Lake.

Unlängst wurde hier über die Zweckmäßigkeit der Errichtung eines Landl. Telephone Systems beraten, aber, wie es heißt, will die Regierung keine Neuerrichtungen erlauben während des Krieges.

Lenora Lake. Am Dienstag 12. März wird Herr Jek. Jenner seine 9 Pferde, Vieh, Schweine, Farm-Maschinerie usw. auf öffentlicher Auktion versteigern.

Brano. Der hochw. P. Leo hat anfangs letzter Woche dem hochw. P. Bernard in Watson einen angenehmen Besuch abgestattet.

Carmel. In Carmel besteht schon seit Jahren eine Pfarrschule, die sehr gute Resultate aufzuweisen hat.

Bye Grass Samen verkauft Aug. Vogelhang, Münster.

Frau Albert Banz hat sich von ihrer Operation im Hospital zu Humboldt wieder soweit erholt, daß sie nach Hause zurückkehren konnte.

Das Wetter der verfloßenen Woche war schön und rief die Hoffnung nach auf die baldige Ankunft des Frühlings.

Die Verhältnisse genau bekannt, folgendes: Die Angeklagten der Pfarrschule in Carmel sind freigesprochen worden bis auf einen, der \$1.00 Strafe bezahlen mußte.

Aus Canada.

Saskatchewan.

Letzte Woche machte die Regierung von Ottawa die Ernennung von Richtern für die neuen Hochgerichte in der Provinz bekannt.

Die 31-jährige Sylvain Bernet wurde letzte Donnerstag dabei ertrunken, wie er den Opferkosten in der St. Pauls Kirche zu Saskatoon überbrachte.

Farmer der Provinz Saskatchewan können nunmehr Bestellungen auf Fordtractoren bei der Provinzialregierung Abteilung für Landwirtschaft einreichen.

Peter Wereggin, der Führer der Douthoppers in Canada, hat sich dahier geäußert, daß alle Douthoppers Canadas sich mit dem Gedanken tragen, nach dem Kriege nach Russland, ihrem Heimatland, zurückzuziehen.

Es ist die Nachricht eingelaufen, daß Herr S. August Hansen von Canora beim Butterwettbewerb, der am Samstag im State Iowa der Ver. Staaten stattfand, den ersten Preis für ausgefallene Butter erhalten hat.

Fünf Meilen südlich von Lambton ist der Heimstätten G. McLaughlin in seinem Hause steingestürzt aufgefunden worden.

Am vorletzten Sonntag nachmittag mußte Premier Brewster von British Columbia, während er auf der Reise begriffen war, in Calgary auf der Durchreise vom Zuge entfernt und in ein Hospital gebracht werden.

In Edmonton geröstete ein Großfeuer das neue Maryland Hotel, eine Garage mit über hundert Automobilen, eine Billard- und Kegelhalle unter der Garage mit dem gesamten Inhalt.

Am 27. Febr. traf im hiesigen Kloster ein Herr Jakob Raasper von Waterhole, Alta., der bereits früher hier war, jetzt aber seine Studien als Priester- und Ordensstudent fortsetzen und vollenden will.

Am 4. März brachte der hochw. P. Bernard einen neuen Studenten für das kleine Kollegium des hiesigen Klosters. Der Knabe ist Paul Fürstenberg von Watson.

Für wohlthätige Zwecke liefen folgende Gelder ein: Für die Waisen von einem Leser in Willmont, Sask., \$5.00 und \$2.00 für die Missionen; ebenfalls für die Waisen von einem Herrn in Brano \$6.00.

Die Grubenleute in Drumheller haben beschloßen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Der Del-Boom im Peace River Gebiete hat laut Bericht von dort bereits verschiedene Interessenten aus den benachbarten Staaten herbeigelockt.

Die Grubenleute in Drumheller haben beschloßen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Grubenleute in Drumheller haben beschloßen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Grubenleute in Drumheller haben beschloßen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Grubenleute in Drumheller haben beschloßen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Grubenleute in Drumheller haben beschloßen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Grubenleute in Drumheller haben beschloßen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Grubenleute in Drumheller haben beschloßen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Alberta.

Am vorletzten Sonntag nachmittag mußte Premier Brewster von British Columbia, während er auf der Reise begriffen war, in Calgary auf der Durchreise vom Zuge entfernt und in ein Hospital gebracht werden.

In Edmonton geröstete ein Großfeuer das neue Maryland Hotel, eine Garage mit über hundert Automobilen, eine Billard- und Kegelhalle unter der Garage mit dem gesamten Inhalt.

Am 27. Febr. traf im hiesigen Kloster ein Herr Jakob Raasper von Waterhole, Alta., der bereits früher hier war, jetzt aber seine Studien als Priester- und Ordensstudent fortsetzen und vollenden will.

Am 4. März brachte der hochw. P. Bernard einen neuen Studenten für das kleine Kollegium des hiesigen Klosters. Der Knabe ist Paul Fürstenberg von Watson.

Für wohlthätige Zwecke liefen folgende Gelder ein: Für die Waisen von einem Leser in Willmont, Sask., \$5.00 und \$2.00 für die Missionen; ebenfalls für die Waisen von einem Herrn in Brano \$6.00.

Die Grubenleute in Drumheller haben beschloßen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Grubenleute in Drumheller haben beschloßen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Grubenleute in Drumheller haben beschloßen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Grubenleute in Drumheller haben beschloßen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Grubenleute in Drumheller haben beschloßen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Grubenleute in Drumheller haben beschloßen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Grubenleute in Drumheller haben beschloßen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Grubenleute in Drumheller haben beschloßen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Grubenleute in Drumheller haben beschloßen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Grubenleute in Drumheller haben beschloßen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Grubenleute in Drumheller haben beschloßen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Grubenleute in Drumheller haben beschloßen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Grubenleute in Drumheller haben beschloßen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Grubenleute in Drumheller haben beschloßen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Grubenleute in Drumheller haben beschloßen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Grubenleute in Drumheller haben beschloßen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

lagen ihren Bewegungen und etwa 35 wurden weniger schwer verletzt.

Manitoba.

Anweisungen für die private Käsebereitung sind in einem gut illustrierten Flugheftchen, geschrieben von Herrn J. Billeneube, Lehrer der Käsebereitung im Landwirtschaftlichen Ministerium von Manitoba, zu finden. Bestellungen auf diese Flugheftchen sollten an den „Publications Branch, Dept. of Agriculture, Winnipeg“ adressiert werden.

J. W. Fleming, der frühere Lägermeister von Brandon und jetzige Sekretär der Legislatur der Provinz Manitoba, ist mit einem Gehalt von \$6000 pro Jahr zum Kommissar für Zivildienst ernannt worden.

Unregelmäßigkeiten sollen im Department des Zahlmeisters des Militärdistrikts No. 10 vorgekommen sein. Dieser, ein Major namens G. H. Wellsby, der eine bekannte Persönlichkeit in allen Vergnügungsspielen war, ist verschwunden. Es heißt, daß es sich um eine Summe von mehreren Tausenden handele.

Professor H. C. Wallace hielt vor einigen Tagen in dem sogenannten geologischen Räumen der Universität in Winnipeg einen interessanten Vortrag über Kupfer und seine Erzeugung. Professor Wallace beschrieb unter anderem die außerordentlich reichen Lager am Schist Lake und zu Flin Flon, nördlich von The Pas. Der erwähnte Distrikt soll außerordentlich reich an Kupfererz sein. Er sagte, daß bereits viele Kupferlager entdeckt worden seien, und daß die Kupferindustrie im nördlichen Manitoba eine glänzende Zukunft vor sich habe.

In Winnipeg verbreitete sich das Gerücht, daß die Regierung in Ottawa beabsichtige, 300 Meilen Schienen der Hudson Bay Eisenbahn aufzubrechen, um die Schienen nach Frankreich zu transportieren, wo großer Mangel an Schienen hinter den britischen und canadischen Fronten herrscht.

Eisenbahner aus dem ganzen Lande von Halifax bis Vancouver, die in Winnipeg zu einer Konvention, die hinter verschlossenen Türen abgehalten wurde, versammelt waren, verlangten einen Achtstundentag und sechs Dollars pro Tag. Alle Bahnen waren vertreten. Die Lohnhöhdungen sind für alle Maschinenisten, Kesselschmiede und andere, die in den Werkstätten arbeiten, gebacht.

\$15,000 haben 10 Winnipegger Getreideleute zusammen gezahlt für 10 Paar Silberfische, die sie von der Manitoba Black Silver Fox Co. gekauft haben, durchschnittlich \$1500 für ein Paar. Die jungen Fische sollen zu Zuchtzwecken benutzt werden.

Von der Gesundheitsbehörde Winnipegs wurden letzten auch die Privatschulen inspiziert, und zwar 25 Schulen mit 114 Klassenzimmern und einem Schulbesuch von im Durchschnitt 3720 Schülern pro Tag. Die größte hatte 480 Schölinge und die kleinste nur sieben. Es waren drei deutsch-lutherische, drei jüdische, zwei Frauenschulen, fünf Kinderkrippen, eine deutsch-katholische, eine griechisch-katholische, vier englisch-katholische, eine französisch-katholische, zwei polnisch-katholische, zwei Präparandenanstalten und eine isländische Elementarschule.

Michael Sinnot, ein Angestellter der Redmond Fur Co. in Winnipeg, wurde unter der Anklage verhaftet, bei den Diebstählen von Pelzwerken die mehr als \$9000 wert waren beihilflich gewesen zu sein. G. Craig und ein gewisser Scott, zwei Führer der Canadian Northern Express Co., befinden sich ebenfalls in Haft.

In Portage la Prairie fand die Hinrichtung von Thomas Fletcher statt, dem Farmernecht aus Caberri, der aus Eiferjucht den elfjährigen Gordon Magnusson ermordete. Der Mörder soll vorher ein Geständnis abgelegt haben.

Ontario.

Premier Vorden wollte letzte Woche in Washington, wo er angelegentlich mit Präsident Wilson und den Ministern verhandelte. Man glaubt, daß er suchte ein Abkommen zu treffen, welches den gegenwärtig für Kanada sehr schlecht stehenden Geldwechselkurs aufbessern soll.

Die jetzt beendigte Zählung der Soldatenstimmen Uebersee hat das Resultat der Dezemberwahl noch mehr zu Gunsten der Unionisten

verschoben, so daß diese eine Mehrheit von 69 erlangt haben. Das Endresultat steht wie folgt:

Table with 2 columns: Province, Votes. Includes Prince Edward Island, Nova Scotia, New Brunswick, Quebec, Ontario, Manitoba, Saskatchewan, Alberta, British Columbia, and a total sum of 151 82.

Die Durchführung des Militärzwangsgesetzes kostet die canadische Dominion bis jetzt, wie die Zeitung „Evening Citizen“ aus Ottawa zu berichten weiß, mehr als \$1,000,000.

Es wird veranschlagt, daß Canada Weizenenergie im vergangenen Jahre ungefähr 215,000,000 Bushels betragen hat. Ein genauer Einblick in die vorhandenen Vorräte hat gezeigt, daß am 1. Dez. neben dem Weizen, der für Saat benötigt wurde, diesseits des Atlantischen Ozeans ungefähr 112,500,000 Bushels Weizen waren.

Die Union-Regierung hat eine neue Ministerial-Abteilung ins Leben gerufen unter dem Namen „Soldiers' Civil Reestablishment Department“, also ein Ministerium, das ausschließlich die Interessen der zurückgekehrten Soldaten wahrnehmen soll. Zum Minister ist der Senator Sir James Loughheed ernannt worden, der bereits seit dem Jahre 1911 dem Kabinett ohne Portefeuille angehört.

Hon. Arthur Weighen, der Minister des Innern, hat einen wichtigen Schritt in ökonomischer Hinsicht bei der Verwaltung der Dominion Landabteilung unternommen. Auf Veranlassung von Herrn Weighen ist ein Befehl ergangen, daß sieben westliche Landagenturen und 20 Unteragenturen geschlossen werden müssen. Unter den geschlossenen Landämtern befindet sich auch das in Humboldt.

Die canad. Lebensmittelbehörde hat Abmachungen getroffen, nach denen den Konsumenten in British Columbia, Alberta, Saskatchewan und Manitoba frische gefrorene Fische aus dem Stillen Ozean zum Preise von 10 Cents per Pfund zugänglich gemacht werden.

Mehr als die Hälfte der Maisvorräte im Essex County ist als wertlos für Saatwecke erklärt worden, sodaß die Farmer dort gezwungen sind, sich von anderswo mit Saatmais zu versorgen. Es ist festgestellt worden, daß die starken Fröste im Herbst die Ursache sind, daß der Mais für Saatwecke nicht gebraucht werden kann.

Regen, abwechselnd mit starkem Frost hat während der letzten vierzehn Tagen den Winterweizen in der ganzen Gegend bei London getötet, und die Farmer, die gern mehr produzieren würden, um dem Vaterland zu helfen, befinden sich in einer schwierigen Lage.

Quebec.

Am Dienstag vorletzter Woche zog ein heftiges Gewitter über einzelne Teile von Quebec. Der Blitz schlug in die Kirche von St. Marie de Beauce und St. Agnes und setzte beide Kirchen in Brand. Sie wurden schwer beschädigt.

In einem Schacht der Kupfermine in Estus wurden vier Bergleute getötet. Es befanden sich etwa 20 Bergleute in dem Fahrstuhl auf dem Wege nach oben, als ein großer Felsblock sich löste und in den Schacht herabstürzte. Außer den vier Getöteten wurden drei Arbeiter so schwer verletzt, daß man an ihrem Auskommen zweifelt.

Nova Scotia.

Kapitän Scott von Halifax und 9 Matrosen des Dampfers „Acadian“ extrankten, als ihr Schiff an der Küste von Neufundland scheiterte.

Newfoundland.

Der rote Kreuz Dampfer „Florizel“, der von St. Johns nach Halifax und New York bestimmt war und 77 Passagiere und 69 Mannschaften trug, scheiterte während eines fürchterlichen Schneesturmes bei Broad Cove, zwanzig Meilen von Cape Race. Nur 46 Personen wurden gerettet. 50 der Passagiere waren Deftpasagiere und 27 Zwischendecker.

Dem Weltkrieg.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Äiere und 57,000 Mann gefangen genommen, und 2400 Kanonen, über 5000 Maschinengewehre, Tausende von Wagen, 5000 Motorwagen, 11 Panzrautos, 200,000 Rifen von Geschützmunition, 128,000 Gewehre, 800 Lokomotiven und 8000 Eisenbahnwagen erbeutet. Die Beute in Reval bestand aus 220 Kanonen, 220 Flugzeugen, und viel Eisenbahnmateriale.

Wien, 4. März. — Der amtliche Bericht sagt, daß die Oesterreicher soweit 770 Kanonen, über 1100 Maschinengewehre und ungeheure Mengen von Kriegsmaterial erbeutet haben.

Christiana, Norwegen, 4. März. — Nach einem hier eingetroffenen Telegramm, wurden die Landsinseln am Sonntag Nachmittag durch die Deutschen besetzt.

Berlin, 4. März. — Militärische Operationen in Rußland haben gestern aufgehört, sagt ein heutiger amtlicher Bericht.

Petersburg, 4. März. — Ein Friedensvertrag mit Deutschland wurde unterzeichnet, sagt ein vertraulicher Bericht. Die ukrainische Armee hat Kiew, Gomel und Verdichow besetzt.

Der Staaten.

Washington. Die Nahrungsmittelfrage in den Ver. Staaten ist kritisch aber nicht hoffnungslos, gab Chairman Hoover von dem landwirtschaftlichen Komitee des Repräsentantenhauses zu. Zwei Dinge sind verantwortlich für die gegenwärtige ernste Lage. Sie sind die Transportation und die Unterproduktion. Diese Dinge in denen der größte Mangel eintreten mag, sind Weizen, Fleisch, Fettstoffe und Zucker. Hoover hatte seine Informationen von Herbert Hoover in geheimen Sitzungen des landwirtschaftlichen Komitees.

Herbert C. Hoover, der Lebensmittelverwalter, will Repräsentanten nach Illinois entsenden, um den Stand der dortigen Landwirtschaft und der Mühlen unterzuchen zu lassen.

Offizielle Bestätigung, daß eine Revolution in Costa Rica im Gange ist, erreichte das Staatsdepartement. Einzelheiten wurden nicht gemeldet. Es ist schwer, irgend welche Auskunft über die dortigen Verhältnisse zu erlangen, weil Costa Rica und die Ver. Staaten jetzt keine diplomatischen Vertreter haben.

Charleston, S. C. 18 Personen sollen getötet sein, bei einem Eisenbahnunglück vier Meilen von Columbia. Eine Anzahl anderer, 20 bis 25, wurden verletzt. Die Maschine des einen Zuges fuhr in das Ende eines anderen Passagierzuges, welcher stillstand.

Fairfax, S. C. Walter Best, ein Regler, wurde dem hiesigen Sheriff und dessen Deputierten von einem 100 köpfigen Pöbelhaufen entrisen und an einem Baum am Wege aufgehängt. Dies geschah bald nachdem der Regler einen jungen Weissen getötet hatte.

Pittsburg, Pa. Stadt und Privat-Detectivs und Agenten der Adams Express Co. sind beschäftigt, Aufschlüsse zu finden hinsichtlich des mysteriösen Verschwindens eines Express-Paketes, welches \$86,000 bis \$100,000, in Noten von \$5 bis \$100, enthalten haben soll. Das Geld war von einer Bank in Pittsburg an ein Fabrikantenhaus in Donora, Pa., geschickt, als Auszahlgelehd. Drei Angestellte der Co. sollen verschwunden sein.

Cleveland, O. Nach der Aussage des Dr. Friedrich vom Gesundheitsamt giebt es augenblicklich 50 Pockenkranken in der Stadt. Die Fälle sind sämtlich leichter Natur.

Crysal Falls, Mich. Alle Hoffnung ist aufgegeben worden, 11 Mann von den 14 Bergleuten zu retten, die in der Grube verschüttet worden sind, die der Judson Mining Co. von Chicago gehört. Es gelang drei von ihnen lebend ans Tageslicht zu befrdern; alle Verlebte, die anderen zu erreichen, blieben erfolglos.

El Paso. Francisco Villa und seine Horden haben die Städte Jimenez und La Luz ausgeplündert

und zogen in nördlicher Richtung davon. Die Regierungstruppen in diesen Plätzen wurden besiegt und erlitten schwere Verluste, wie hierher gemeldet wird.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten sollen in der Hauptstadt von Mexiko Massenhinrichtungen von politischen Gefangenen stattfinden, die angeklagt sind, gegen die Regierung Unruhen angezettelt zu haben.

Fort Worth, Tex. Der Kommandeur der engl. Fliegerabteilung in Nordamerika, Brig. Gen. Soare, erlitt einen Bruch des Nasenbeines und andere Verletzungen, als sein Flugzeug getrümmert wurde.

Sion Falls, S. D. Sofortige Abschaffung des deutschen Unterrichts in allen Lehranstalten des Staates ist vom staatlichen Verteidigungsrat in einer Resolution verfügt worden.

Ausland.

San Juan, Costa Rica. Hier ist wieder eine neue Revolution ausgebrochen.

London. Die englische Bevölkerung wurde auf Kriegsstationen gelebt. Alle werden gleich behandelt und sogar König Georg muß seine Nahrungsmittelkarte haben. Karten sind erforderlich für den Einkauf von Fleisch, Zucker, Butter und anderer unumgänglich notwendiger Bedarfsartikel.

Großes Interesse erweckt die Nachricht, daß die britische Regierung den britischen Konsul in Kiew angewiesen hat, die ukrainische Regierung zu benachrichtigen, daß England keinen Frieden in dem Osten anerkennen würde, der nicht die Selbstbestimmung der Völer für ihre eigene Zukunft in Anbetracht zieht. Es wurde allgemein angenommen, daß Englands Verhalten die Stimmung der Alliierten kundgibt.

Die Ukraine soll, wie aus Petersburg gemeldet wird, in einen Protektorat-Staat von Oesterreich-Ungarn verwandelt werden. Die Ukrainische Rada (Zentralregierung) in Kiew soll bereits die Prinzipien eines Protektorates angenommen haben.

Das „Handelsblad“ gab bekannt, daß Holland und die Ver. Staaten eine Verständigung erreicht hätten, wonach Amerika die holländischen Schiffe gebrauchen darf und dafür Wehl an Holland liefert. Eine weitere Verständigung ist zu Stande gekommen mit Deutschland, welches die holländischen Schiffe im Oberrhein benutzen darf und dafür Kohlen liefert.

Deutschland hat, wie aus Berlin hervorging, in einigen Teilen Polens Militärrecht proklamirt. Die Unzufriedenheit in Polen, die schon seit längerem durch die strenge deutsche Herrschaft und den Arbeitszwang hervorgerufen wurde, war im Wachsen, seit der Friedensvertrag mit der Ukraine unterzeichnet war.

Durch Stimmenmehrheit von 20 gegen 15 hat das Wahrechtskomitee des Preussischen Landtags einen Gesetzesvorschlag des Reichstimmrechts angenommen, das auf der Berufs- und Gewerkschaftszugehörigkeit beruht. Diese Handlungsweise hat den Vorschlag des allgemeinen Stimmrechts beseitigt.

Bern. Ein österreichisch-deutscher Krieger, dem der Kaiser Karl beizubehalten wird, soll in Kürze in Trient stattfinden, wie hier eingelaufene Nachrichten besagen. Die Hauptführer des Feldzugs gegen Italien werden zugegen sein, außerdem Feldmarschall von Mackensen.

Madrid. Unordnung kennzeichnete die allgemeinen Wahlen in Spanien. Nachrichten von Badajoz melden, daß eine Person getötet wurde und viele in Aufständen verunwundet wurden.

Wien. Die weltberühmte Wagnerfängerin Frau Amalie Waterna ist im Alter von 71 Jahren gestorben. Mitte der 80er Jahre machte sie erfolgreiche Touren in den Ver. Staaten, wodurch sie den Ruhm Wagners verbreiten half.

Stockholm. Wie die hiesigen Blätter berichten, sind die beim Fall der Festung Przemyśl in russische Gefangenschaft geratenen österreichischen Generale Kusmanek, Rameffy und v. Weber hier angelom-

men, die gemäß einem Uebereinkommen mit Rußland bis zum Friedensschluß hier interniert bleiben würden. Außer den Genannten sind noch vier weitere österreichische Generale hier interniert worden.

Tokio. Biscount Kihii, der Führer der japanischen Kommission in den Ver. Staaten, wird wahrscheinlich zum japanischen Gesandten in Washington ernannt werden, wie hier bekannt wurde. Es wurde von einer sehr einflussreichen Persönlichkeit hervorgehoben, daß die Regierung wünscht, in Washington durch einen Mann vertreten zu sein, der in Amerika populär ist.

Amoy, China. Die neuesten Berichte aus Swatow geben die Zahl der Toten bei dem kürzlichen Erdbeben auf 600 und die der Ver-

letzten auf mehr als 2000 an. Mehrere Dörfer im Amoy-Hinterland sind fast ganz vom Erdboden verschwunden.

Saathofer zu verkaufen!

Ungefähr 2000 Bu. Saathofer hat zu verk. H. Brunen, Pilger, Sask.

Köchin gesucht!

Bruno Hotel, BRUNO, Sask.

Leuten von Bruno geholfen. Leute von Bruno erbedeten, daß ein 20 f. voll einfach-erzeugtem-Rinde, als ein voll einfaches Werkzeug gegen Blinddarm-entzündung, S. H. Hargarten, Druggist, Bruno.

Advertisement for Pathe Saphirball and Pathephone. Includes text: 'Kommt in unseren Laden und seht den Vergleich zwischen dem dem Pathe Saphirball und der alten kratzenden Nadel', 'Scratchy Wears out Records Nuisance of Constant Changing', 'Wer will heutzutage noch eine Sprechmaschine haben...', 'Pathephone', 'Wir erhielten gerade einen großen Vorrat in Deutschland hergestellter Records.', 'A. J. Waddell Humboldt, Sask. Komplett Haus-Ausstattung.'

Advertisement for McNab Flour Mills, Limited. Includes text: 'Das Neue Mehl', 'Wir wünschen unserer werten Kundenschaft bekannt zu geben, daß wir jetzt ein gutes, gleichmäßiges Mehl herstellen, in Uebereinstimmung mit den Anordnungen der Nahrungsmittel-Behörde.', 'McNab Flour Mills, Limited HUMBOLDT, SASK.'

Advertisement for Bruno Apotheke. Includes text: 'Bruno Apotheke. — Wir empfehlen unter großes Lager in Drogen, Medicinen und Chemikalien dem Publikum, und bitten, uns bei Bestellungen aller Artikel, die gewöhnlich in einem erstklassigen Geschäftes dieser Art verkauft werden, nicht zu übersehen.', 'W. F. Hargarten :: Bruno, Sask. Einziger deutscher Apotheker der St. Peters Kolonie.'

Vergänglichkeit.

Hafte nicht nach Geld und Gütern, Suche die nicht eitle Lust; Nur nach Gutes, Eblem strebe, Deiner Pflicht die stets bewußt.

Alle Freuden sind vergänglich, Welche diese Welt enthält; Alles trägt, morgen schwindet, Was die heute wohlgefällt.

Alles bleichet, alles wecket, Was die Erde ziert und schmückt; Wahre Tugend nur allein sie, Dauernd dich, o Mensch, beglückt.

Retze deine Seele Alles, Was ihr schadet, meide, fleh; Sie vor ew'gem Tod zu retten, Scheue niemals Kampf und Mühe.

Ewig lebt des Menschen Seele, Sie ist Gottes Eigentum; Gott allein kann sie beglücken, Nicht der Erde Tand und Ruhm.

Lebe dem nach Gottes Willen, Auf Gott laßte deinen Blick; Muß dann deine Seele scheiden, Wird ihr ewig Heil und Glück!

Was verlangt die christliche Mäßigkeit?

Im Buche der Weisheit steht geschrieben: „Der verwesende Leib beschwert die Seele, und das irdische Gezeil hält nieder das Gemüt, das vielfältige.“ Die Erbsünde hat die menschliche Natur verdorben, und was dem Geiste am meisten zu schaffen macht und die Seele am meisten in die Kette der Sünde zieht, das sind die sinnlichen Triebe und Neigungen, die im verwesenden Leibe ihren Sitz haben und meistens nach dem gehen, was Gott verboten hat. Nur durch treue Lebensführung unserer selbst werden wir ihrer Herr.

Der erste dieser Triebe ist das Verlangen nach Speise und Trank. Er regt sich in jedem gefunden Menschen, ist in unserer Natur selbst begründet und treibt uns mit unwillkürlicher Gewalt, das zu gebrauchen, was zur Erhaltung des Lebens nötig ist.

Haben wir dabei nur die Stärkung unserer Kräfte, aufständige Erholung, Erweiterung des Gemütes im Auge, so halten wir uns an die von Gott gewollte Ordnung. Aber die Erbsünde hat diesen Trieb der Natur bei so manchem in falsche Bahnen gelenkt. Nach dem hl. Bonaventura lümdet man da in vierfache Weise: wenn man verbottene Speisen genießt, wenn die Befriedigung der Lust zu ungehöriger Zeit geschieht, wenn man mehr isst und trinkt, als die Natur verlangt, und wenn man mit leibhaftiger Gier Speise und Trank gleichsam verschlingt.

Die Tugend der Mäßigkeit regiert die ungebundene Lust. Ohne diese ist ein hindernislose Leben kaum möglich, und schon die Altväter der Kirche nannten die Beherrschung der ungebundenen Lust das A-B-G des geistlichen Lebens.

„Du demest keine nichts zu tun, Er ist ein unanbeter Gott, Wer ihm am meisten göttlich tut, Dem fällt am meisten er zur Last.“

Je mehr du die sinnliche Natur durch Befriedigung der Lust pflaust, umso mehr wird der verwesende Leib deine Seele beschweren, und je mehr du deinen Leib in strenger Jucht hältst, umso mehr wird sich die Seele von seinen Banden befreien und dem Herrn anhangen. Nun fragt es sich, was die christliche Mäßigkeit von uns befreit der Befähigung der ungebundenen Lust verlangt. Da ist es schwer zu entscheiden, wie weit die wirklichen Bedürfnisse des Einzelnen gehen, ob er gesund und stark, oder schwächlich und krank, ob er schwere Arbeiten verrichtet und dergleichen mehr. Die Weisheit empfiehlt darum auch nur allgemeine Grundsätze. Sie sagen:

Erstens: Achte sorgfältig darauf, daß du im Genuße von Speise und Trank niemals die bloße Befriedigung der Sinnlichkeit im Auge hast, sondern isst und trinkt, um nach Gottes Willen leben, Gesundheit und Kraft zur Erfüllung deiner Pflichten zu erhalten und zu stärken, dich von deinen Mäßen zu erholen.

Zweitens: Isst und trinkt ohne Not niemals zur unzeitigen Zeit, sondern zu den zeitigsten Mahl-

zeitsstunden. Das ist schon eine große Selbstbeherrschung, ein Sieg über die ungeordnete Natur, und es ist auch der Gesundheit viel zu trügerlich. Heißt es doch in der hl. Schrift: „Wegen der Unmäßigkeit sind schon viele gestorben; wer aber mäßig ist, verlängert sein Leben.“ Haben doch manche Krankheiten ihren Grund, daß man dem Magen nie die genügende Zeit läßt, das Genossene zu verdauen.

„Wer für das Fleisch isst, wird vom Fleisch Verderben ernten,“ sagt die hl. Schrift.

Drittens: Isst und trinkt nicht mehr, als notwendig ist. Erprobte Führer des geistlichen Lebens sagen, man solle nicht essen bis zur vollen Sättigung, sondern wenn man sich vom Tische erhebe, immer noch Appetit verspüren. Auch das ist wieder für die Gesundheit vorteilhaft. Denn weniges gut verdaut, kräftigt mehr, als vieles, das zu verdauen dem Magen die Kräfte fehlen.

Viertens: Isst nicht mit Hast und Gier. Dazu treibt nicht das Bedürfnis der Natur, sondern ungezügelter Begierlichkeit, die ein Christ beherrschen soll.

Fünftens: Sei nicht lecherhaft und verlege die für gewöhnlich solche Speisen, welche mehr den Gaumen kitzeln, als der Gesundheit förderlich sind. Ein unförmiger Stand und Beruf entspricht einfachem und gesundem Mahl soll als Regel gelten.

Sechstens: Isst und trinkt nicht, was die nicht erlaubt ist. Das gilt in erster Linie von der gewissenhaften Beobachtung des kirchlichen Fastengebotes, dann aber auch von dem Rauchen, wodurch kleine und große Mädchen, nicht selten auch Knaben, sich oft und schwer verletzen. „Jünger Mädchen, alter Dieb.“

Jede Mahlzeit soll mit Frömmigkeit und Andacht gewürzt sein, und das führt uns zum Tischgebete. Wir sollen uns weder zu Tisch setzen, noch von demselben aufstehen, ohne vorher dankbar Gott anzurufen. Jede Gabe, jedes Geschenk verpflichtet zu Dank. Welch ein Anrecht hat dann der Herr darauf, von dem Speise und Trank kommen, und von dem allein es abhängt, daß sie uns wohl bekommen? Das sagt schon die bloße Vernunft. „Wenn du isst und trinkt, so hüt dich wohl den Herrn zu vergessen.“ mahnt der Herr im alten Bunde durch Moses. „Unser tägliches Brot gib uns heute.“ Unser tägliches Brot gib uns heute,“ lehrt er beten, und als er die Hungerrufen in der Wüste speiste, dankte er vorher. Die ersten Christen berichteten das Tischgebete mit großer Pünktlichkeit. Tertullian berichtet in dieser Beziehung von der Gewohnheit seiner Zeit: „Man setzt sich nicht eher zu Tische, als bis man zuvor zu Gott gebetet hat.“ Freilich haben wir um das tägliche Brot arbeiten müssen, aber hätten wir es, wenn Gott unsere Arbeit nicht segnet? Leider unterlassen in gegenwärtiger Zeit so viele das Tischgebete. Es ist keine Mode mehr in unserem aufgeklärten Jahrhundert. Das gericht aber einem katholischen Christen zur Schande. Hast Du, christlicher Hausvater, die fromme Sitte, vor und nach Tisch zu beten, eingeben lassen, so führe sie wieder ein. Was und wo du auch bist, schäme dich keines Glaubens nicht und danke gerne Gott für seine Gaben. Nicht durch schwache Nachgiebigkeit, nicht durch unwürdige Selbstherrlichkeit, nein, durch eiserne Willensfestigkeit, durch unbegabtes Festhalten am Guten, unbeflümmert um Menschenwitz und Menschenpott, verschafft man sich Achtung, und das selbst bei den Bösen. Berichtet das Tischgebete zusammen. Einige Frauen können nie dabei sein. Sie haben immer noch etwas zu besorgen, gehen ab und zu, bringen bald dieses, bald jenes. Erst dann, wenn die üble Gewohnheit findet man häufig, selbst da wo man sie am wenigsten erwarten sollte. Sie verdient Tadel. Was für ein Beispiel gibt ihr euren Kindern und Diensthöfen? „Martha, Martha, du bist sorgfältig und kümmerst dich um viele Dinge. Eines nur ist notwendig.“ So sprach der Herr, er wollte sie durch An ihrer zu großen Sorgfalt

in der Arbeit abrufen und auf das Höhere hinweisen. Allzu ängstliches Sorgen und Arbeiten betragt sich nicht mit andächtigem Gebete. Ist dein Herz vor dem Gebete voll von der Welt, unmöglich ist es während des Gebetes voll von Gott. Das tägliche Brot ist ein Gruß vom Herrn, der wieder liebevoll deiner gedenkt, eine Mahnung, ihn zu lieben, ihm zu danken, ihm zu Gefallen zu leben. Man hält es für selbstverständlich, den gedekten Tisch vorzuführen und vergißt, daß es Zeiten gab, wo die Menschen Gras, Erde und Baumrinden aßen aus Not. Man denke nur an die sieben Millionen Menschen, die um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in China und Indien verhungert sind. Und dagegen seht nie das Nötige, aber die rechte Erkenntlichkeit, der frohe, herzliche Dank gegen Gott, daran fehlt es. In Zukunft wollen wir ihm denselben aber nie verjagen, ihm, der uns schon dreißig, vierzig und vielleicht noch mehr Jahre mit Wohlthaten förmlich überschüttete, damit es nicht auch von uns heißt: „Keiner kommt, daß er Gott die Ehre gebe.“

Der Missionär als Viehhändler.

Der berühmte Missionär Bernad ist in Holland noch jetzt in gegnetem Andenken. Einst hielt er in einer kleinen Landgemeinde Mission, woran die Pfarrgenossen eifrig teilnahmen. Der Pfarrer klagte ihm, daß ein in der Bauerschaft wohnender, aufgeregter, liberaler Bauer gar nicht teilnehme, höchstens an Ostern zu den Sakramenten gehe und durch sein Verhalten nachteilig wirke. Vater Bernad sagte: „Ich will ihn einmal besuchen, vielleicht kommt er dann. Was ist sein Hauptgeschäft?“

„Viehhändler.“ Der Vater legte seinen Habit ab, zog lange Wassertriefel und einen blauen Kittel an, setzte einen großen Klapphut auf und machte sich mit einem dicken Knotenstock in der Hand auf den Weg zu dem bezeichneten großen Bauernhof. Es war nachmittags nach dem Essen. Er trat den Befehl zu Hause und wurde, da er vom Anlauf von Kühen sprach, freundlich aufgenommen und zur Weide geführt, um die Kühe zu besichtigen. Zu Hause sollte über den Anlauf weiter verhandelt werden. Man konnte sich über den Preis nicht einigen. Da fragte der angeblende Viehhändler: „Was ist denn im Dorje los? Ich sehe, daß am Morgen und Abend die Leute hausenweise zur Kirche laufen. Es ist doch mitten in der Woche und nicht Sonntag!“

Bauer: „Es was! Es ist hier Mission, und darum lassen die Leute die Arbeit liegen, jetzt, in dieser für die Arbeit so unentbehrlichen Zeit.“ Viehhändler: „Mission, sagen Sie? Was ist denn Mission?“ Bauer: „Nichts als predigen, daß die Leute sich bekehren sollen.“ Viehhändler: „Sieht es denn hier in der Gemeinde so schlecht aus? Sind die Leute hier so verkommen?“ Bauer: „Das gerade nicht! Die Leute sind gut und brav, aber zurück in der Bildung, und es wäre daher besser, wenn über Ackerbau, Viehzucht, Handel, Gewerbe, Politik und dergleichen verhandelt würde, darin sind die Leute sehr zurück, es fehlt an Aufklärung.“ Viehhändler: „Ich höre, daß einer der Väter gewaltig soll predigen können. Haben Sie ihn schon gehört?“ Bauer: „Kein, ich gehe auch nicht hin, denn was der zu sagen hat, habe ich längst gewußt. Statt seine Predigt zu hören, lese ich lieber eine Zeitung.“ Viehhändler: „Dürfen auch Fremde zu den Predigten hingehen? Ich hätte wohl Lust, ihn zu hören, aber ich mag nicht gern allein hingehen, des Aufsehens der Leute wegen.“ Bauer: „Ja, Jeder darf hingehen, und wenn es Ihnen Vergnügen macht, so gehen wir heute Abend zusammen hin.“ Viehhändler: „Das wird mir sehr lieb sein, aber wo treffen wir uns? Es ist noch früh am Tage, und ich möchte vorher noch einen Gang machen.“

Bauer: „Im Wirtshaus.“ Viehhändler: „Aber wenn ich zur rechten Zeit nicht da bin?“ Bauer: „Dann treffen wir uns in der Kirche, ich sehe dem Predigtstuhl gegenüber an dem letzten Pfeiler.“

Viehhändler: „Gut, also bis 7 Uhr. Benignstens in der Kirche treffen wir uns, später können wir dann auch über den Handel sprechen.“

Abends 7 Uhr war die Kirche schon gefüllt. Mein Bauersmann stand am letzten Pfeiler, sah sich nach allen Seiten um, gewahrte aber den Viehhändler nicht. Dann bestieg der Vater Bernad, der Viehhändler, die Kanzel. Die Predigt handelte von der Reicht, deren Nutzen und Notwendigkeit, erläuterte durch Beispiele. „Morgen,“ sagte er zum Schluß, „morgen beichten die Männer, möchten doch Alle kommen, Keiner wegbleiben, denn ihr wißt's ja: Entweder bekehren oder brennen. Demgemäß wählst!“ Diese ergreifenden Worte verließen ihre Wirkung nicht. Es war abend und etwas spät geworden, und die Leute eilten nach Hause. Die Kirche war bald leer, nur der Vater weilte noch in der Sakristei. Da schlich sich der Bauer in dieselbe, wünschte den Vater zu sprechen und fragte, ob er nicht noch diesen Abend beichten könne. Selbstverständlich erhielt er eine bejahende Antwort. Ueber dem, was nun folgte, wird er den Viehhändler wohl vergessen haben.

Liebesarbeit dreier Schwestern unter den Ausfägigen der Philippinen.

In der Monatschrift „The Open Court“ schildert ein Herr M. Keefe einen Besuch der Ausfägigen-Kolonie Calutan, in der Nähe von Tay-lay auf der Philippinen-Insel Palawan. Der Artikelsschreiber beschrieb einen Abschnitt seiner Beschreibung mit den Worten: „Als wir das Hospital verließen, traten drei katholische Ordensschwwestern in die den Frauen gewidmete Abteilung hinein, um alles in ihrer Macht Liegende für die dort untergebrachten Patientinnen zu tun.“

Es ist schon viel geschrieben worden über die in Molokai ausgeübte Liebestätigkeit der Ordensleute; dort wird alles getan, was überhaupt geschehen kann, zur Linderung der Not und der Leiden der Armen, die unrettbar dem Tode verfallen sind. Man weiß aber wenig über die in Tay-lay den Leidenden erwiesene Pflege und Fürsorge. Keefe beschreibt in seinem Artikel die Spuren der spanischen Herrschaft, das Fort, die Kirchen, den Glockenturm, die Hütten der Einwohner und die neuen Hospital- und Wohngebäude der Ärzte und Pflegerinnen, die unter einem von der amerikanischen Regierung ernannten Oberarzt, Dr. Clements, dort tätig sind. Alles in allem werden 3400 Ausfägige verpflegt.

„Die Leprosen,“ schreibt Keefe, „werden so rasch und in so großen Zahlen von den verschiedenen Inseln der Philippinen-Gruppe hierhin gebracht, daß es fast unmöglich ist, allen gerecht zu werden. Trotzdem wird für alle gesorgt in einer Weise, die sie ihre frühere Umgebung fast vergessen läßt.“

Die meisten Christen unter den Ausfägigen sind römisch-katholisch; wohl aber besteht dort eine kleine protestantische Kirche, mit einem ausfägigen eingeborenen Prediger.

Das Opfer, das jene täglich bringen, die drei katholischen Schwestern eingeschlossen, die ihr Leben opfern für die Linderung der Leiden dieser Armen, kann man begreifen, wenn man nur die Beobachtungen des Herrn Keefe liest, der die Kolonie vorübergehend besucht hat. Herr Keefe schreibt:

„Eine große Anzahl der Kranken, die sich in den Anfangsstadien der Krankheit befinden, zeigen keine dem Laien erkennbare Symptome des gräßlichen Leidens. Wir sahen andere, die auf den ersten Blick anscheinend vollständig normal waren, denen aber, wie wir später erkannten, einzelne Finger oder Beine fehlten. Bei einzelnen waren die Ohren in grauenerregender Weise angeschwollen; einige, denen die Nase fehlte, waren schrecklich anzusehen. Den Ausfägigen in allen diesen Schrecken konnten wir jedoch zuerst beobachten beim Besuch der einzelnen Abteilungen des Hospitals. Hier gab es Duhende von Fällen, in denen die Krankheit soweit vorgeschritten war, daß die Patienten nicht mehr gehen konnten; sie la-

Cudworth Hotel. Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie von Tabaken, Cigarren, Candies, Ice Cream und Früchten. P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.

THE CENTRAL CREAMERY Co. 307 46 Ltd. 307 46 Humboldt, Sask. Fabrikanten von erstklassig. Butter

Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer. Schreiben Sie an uns um Auskunft. D. W. Andreasen, Manager.

The Bruno Creamery BRUNO, SASK. Fabrikant von erstklassiger Butter.

Senden Sie Ihren Rahm zu mir. Ich bezahle die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer. Schreiben Sie um Auskunft. Richard Schäfer, Eigentümer. Alle Sorten Fleischwaren erhalten Sie in

Pigels Fleischer-Laden Der Platz, wo Sie das Beste erhalten bei zufriedenstellenden Preisen. Wir kaufen Rinder, Schweine, Käber, Schafe und Geflügel. Haben Sie dies zu verkaufen, lassen Sie es uns wissen. Wir bezahlen Ihnen höchste Preise. Pigels Fleischladen

THE HUMBOLDT Central Meat Market



frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter Würste unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes Vieh, Schweine, Geflügel, etc. Alb. Ecker & John Schaeffer, Eigentümer. Wunderlich Brothers Cudworth, Sask. Händler in Sattlerwaren, Geschirren und einzelnen Geschirrtteilen, Cookhüt u. Internat. Farm-Maschinen, Feinbrot-Motoren, Engines und DeLaval Cream Separators.

L. Moritzer Humboldt, Sask. Pferde- & Beschlagen Schmiede-Arbeiten. Reparatur von Maschinen aller Sorten. Bestens besorgt. Bin Agent der Cookhüt, Pflüge, Drills, Engines, Adams Wagen, Frost & Woods Heuraden, Nähmaschinen, Binders etc.

Den verehrten Einwohnern St. Gregor's u. Umgegend geben wir hiermit bekannt, daß wohl aber besteht dort eine kleine protestantische Kirche, mit einem ausfägigen eingeborenen Prediger.

Berting & Lenz, ST. GREGOR. Dead Moose Lake Store. Karl Lindberg, Eigentümer.

Seit Jahren habe ich mein Geschäft hier betrieben, und das meine vielen Kunden mit mir voll auf zufrieden sind, beweist mir gerade ihr vermehrter Zuspruch. So ist's auch recht. Warum in die Ferne schweifen, sich das Gute liegt so nah. Warum anderswo laufen, wenn Sie, was Sie brauchen, hier zu so billigen Preisen bekommen können? Zum Beispiel Schuhe, Stiefel, Groceries, Tabak, Schmittwaren usw. Die beste Bedienung stets zugesichert.

North Canada Lumber Co., Ltd. Cudworth - Sask. Kommt und schick Euch unseren neuesten Katalog an, er ist groß. Wir haben den größten, den besten und vollständigsten Vorrat. John Arnoldy, Agent.

Dr. D. B. NEELY Arzt und Chirurg. Office: in seinem Wohnhaus, gegenüber Arlington Hotel (früher J. D. Brandon). Phone No. 122. Humboldt, Sask.

Dr. J. E. Barry, M.D. Arzt und Chirurg. Humboldt, Sask. (Nächtliche Telefon-Verbindung mit Winblor Hotel.)

Drs. Gray & McCutcheon T. J. Gray. R. H. McCutcheon. Office: Great Northern Gebäude. HUMBOLDT SASK.

Mr. Ernest Gardner, BARRISTER & SOLICITOR BRUNO, SASK. Office in Hargarten's Apotheke. Sprechstunden: Jeden Samstag u. Montag.

E. S. Wilson Rechtsanwalt, Advokat und Öffentlicher Notar. Weib zu verleihen zu den niedrigsten Muten. Office: Main Street, Humboldt, Sask.

Begegn Lebens- & Versicherung wende man sich an mich um weitere Auskunft. Ich bin Agent für die Great West Life Insurance Co. L. J. Lindberg Münster, Sask.

Bevollmächtigter Auktionierer. Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder sprecht vor für Bedingungen. A. G. Villa, Münster, Sask.

BRUNO Lumber & Implement Company Händler in allen Arten von Baumatériau. Agenten für die McCormick Maschinen, Charles Separatoren. Geld zu verleihen. Bürgerpapiere angefertigt. Bruno, Sask.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY 2785 - 37 1/2 1/2 St. Louis, Mo. Stuckstede & Bro. Strickenglocken, Maschinen, u. Gekants, bester Qualität. Kupfer und Zinn.

Agenten für den St. Peter's Bote. Reisender Agent: Anton Haal. Lokal-Agenten: P. Benedikt, Humboldt. P. Lorenz, Fulda u. Willmont. P. Matthias, Engelfeld. P. Casimir, Pflüger u. Dead Moose Lake. P. Rudolph, Hoodoo u. St. Benedikt. P. Leo, Bruno vnd Dana. P. Bernard, Walfon, Spalding, St. Oswald. P. Joseph, St. Gregor, Engelfeld, Beauchamp und Carmel. Philipp Hoffmann, Annahem. Jof. Berges, Waterloo, Ont. H. Weingartner, Formosa, Ontario. Ges. Kofinger, Walkerton, Ont. Em. Schuel, Marienthal, Sask.

Einiges von der Versammlung in Sie fand im 3. Dominionswahl ungrammatisch abgelaufen ein Ding oder beständig der Bergange drang von seiten der war gegen alle Ern der grimmigen Käber dessen der verpätet sie zu Tausenden a erstens reiste man kosten, und zweit alle Anzeigen, daß sammlung eine sel interessante werden war es auch; ich me Ich erachte es wert, die Einzel sammlung zu besch will nur die Hauptpu um zu zeigen, was war.

Do waren wir aff drängt in der impu differenz, den grö lungspolize Saskato jowiele geduldige I

St. Peter's Bote Münster, Sask.

gen auf ihren auf den Tod, Elliche waren daß sie wie l sahen. And und manchm bärde - w gende, teilw anzusehen. Etel un us die Hoffr mal ein Heilm möge für dief Diese Kranke Weise verpfe die Leiden der den möglichst Bald nachd verfallen hat einem kleinen und, als die sahen wir dief sche vier Leich dörft und au kaum wie men sahen. Das ner, die zulezt ren in der ein, diese Krankheit Monallich wer Kranke durch jene, die wir j Ernte des „ba mannes. Am Ausgan neten wir die in den Anfang heit befanden, Schultern eine Als wir vorbeig gerade halt, u das da haben einen weiteren gen... Radri rige Schauspiel das den im Schreden noch hastes Bild hin uns nicht, unfer re wieder zuzu ren gezwungen, Trog durchzuwa che Hölung von Wasser enthiel desinfigierten werer Schube, das der Ausfägigen- rung gekommen Weise verlassen Niederlassung; den Staub von idern sie wäsden I von ihren Schuh Als ein Mittel beit, als eine Br miffen, die imme ten, es gebe leine sinn mehr, wir die „irgendwo i liegt, zwischen dem Chinesischen überboten werden. Wir möchten die Selbsthingabe stärkte der Schwach sondere Berücksidt. Mein menschlich g Mission eine fun schreikende; Mau doch überwinden n che und machen ar und Jaghaften M fogar dort aushar und der Eigendü fliehen.

Korrespondent

Einiges von der Versammlung in Sie fand im 3. Dominionswahl ungrammatisch abgelaufen ein Ding oder beständig der Bergange drang von seiten der war gegen alle Ern der grimmigen Käber dessen der verpätet sie zu Tausenden a erstens reiste man kosten, und zweit alle Anzeigen, daß sammlung eine sel interessante werden war es auch; ich me Ich erachte es wert, die Einzel sammlung zu besch will nur die Hauptpu um zu zeigen, was war.

gen auf ihren Betten und warteten auf den Tod, der sie erlösen sollte. Elische waren so sehr abgemagert, daß sie wie lebende Gerippe aussahen. Andere — manchmal trotz und manchmal infolge ihrer Verbände — waren wie schreckenerregende, teilweise verfaulte Kadaver anzusehen. Der Anblick erregte Ekel und Grauen und zeitigte in uns die Hoffnung, daß endlich einmal ein Heilmittel gefunden werden möge für diese entsetzliche Krankheit. Diese Kranken werden in liebevoller Weise gepflegt und man versucht, die Leiden der letzten schweren Stunden möglichst zu erleichtern.

Bald nachdem wir diese Kolonie verlassen hatten, wurden wir zu einem kleinen Betonbau geführt... und, als die Tür geöffnet wurde, sahen wir auf einem steinernen Tische vier Leichen liegen, so ausgerollt und ausgemergelt, daß sie kaum wie menschliche Leichen aussahen. Das waren die Leichen jener, die zuletzt geheilt worden waren in der einzigen Weise, in der diese Krankheit geheilt werden kann. Monatlich werden ungefähr vierzig Kranke durch den Tod erlöst, und jene, die wir sahen, waren die letzte Ernte des „barmherzigen“ Senfmannes.

Am Ausgang der Kolonie begegneten wir vier Ausführenden, die sich in den Anfangsstadien der Krankheit befanden, und die auf ihren Schultern eine lange Kiste trugen. Als wir vorbeigingen, machten sie gerade Halt, um sich auszuruhen, und da sahen wir in dem Kasten einen weichen, gefüllten „Ausführenden“. Nachdem wir dieses traurige Schauspiel beobachtet hatten, das den im Hospital gehaltenen Schreien noch ein weiteres grauenhaftes Bild hinzufügte, dauerte es uns nicht, unsere Schritte dem Meer wieder zuzuwenden. Wir waren gezwungen, durch einen kleinen Trog durchzuwateten, der eine schwache Lösung von Karbolsäure und Wasser enthielt; auf diese Weise desinfizierten wir die Sohlen unserer Schuhe, das einzige, das mit der Ausführenden-Kolonie in Verbindung gekommen war. Auf diese Weise verlassen alle Besucher die Niederlassung; sie „schütteln“ nicht den Staub von ihren Füßen, sondern sie wachen die Krankheitskeime von ihren Schuhsohlen ab.

Als ein Mittel gegen Unzufriedenheit, als eine Predigt für die Befristeten, die immer wieder behaupten, es gebe keinen selbstlosen Opfermann mehr, wird diese kleine Insel, die irgendwo östlich von Suez liegt, zwischen dem Südr- und dem Chinesischen Meer, nicht leicht überboten werden. Wir möchten dem hinzufügen, daß die Selbsthingabe und die Seelenstärke der schwachen Schwefelner besondere Berücksichtigung verdient. Keine menschlich gesprochen, ist diese Mission eine furchtbare und abschreckende; Glaube und Liebe jedoch überwinden menschliche Schwäche und machen aus den Schwachen und Zaghaften Märtyrerinnen, die sogar dort ausharren, wo die Kraft und der Eigendünkel das Elend fliehen. G. St. des C. B.

Korrespondenzen.

Einiges von der Schulvorsteher-Versammlung in Saskatoon.

Sie stand im Zeichen der letzten Dominionwahl und ist also programmäßig abgelaufen und heute ein Ding oder besser gesagt ein Umding der Vergangenheit! Der Andrang von Seiten der Schulvorsteher war gegen alle Erwartungen. Trotz der grimmigen Kälte und infolgedessen der verspäteten Züge kamen sie zu Tausenden angewälzt; denn erstens reiste man ja auf Staatskosten, und zweitens versprachen alle Anzeichen, daß die heutige Versammlung eine sehr lebhaft und interessante werden sollte. Und sie waren auch; ich meine sehr lebhaft! Ich erachte es nicht der Mühe wert, die Einzelheiten der Versammlung zu beschreiben, sondern will nur die Hauptpunkte erwähnen, um zu zeigen, was Geistes Kind sie war.

Da waren wir also zusammengekommen in der imposanten Westend-Schule, dem größten Versammlungsorte Saskatoons, wie ebensoviele geduldige Tische in einem

Stalle. Nun laßt losgehen, dachte wohl ein jeder bei sich, vielleicht ein bißchen zaghaft; denn keinem schwante etwas gutes, nach all der Hitze in einigen der englischen Zeitungen. Bürgermeister Dr. Young entbot der Versammlung ein herzlich willkommen von Seiten der Stadt. In einer kurzen, kräftigen Rede gemahnte er zur Mäßigung; es gäbe Feuerfresser und Sabelrasler auf beiden Seiten, deshalb „in medio stat virtus“ — den goldenen Mittelweg einschlagen! Auf der einen Seite wurden die schönen Worte des Bürgermeisters herzlich beklatscht, auf der anderen jedoch drohend begrünzt. Man wollte schon was „einschlagen“, deshalb kam man ja hier her, aber nicht den goldenen Mittelweg. Die Spannung hatte sich nicht gelegt, eher das Gegenteil war der Fall.

So verging der erste Tag in Geplänkel und Positionskuchen. Gar mancher von den Unsrigen tat einen schweren Seufzer und fragte, was es morgen wohl geben wird? Man tröstete und ermunterte, daß das Schlimmste, was es geben könnte, Lärm und Spektakel wäre; was auch getreulich eintraf. Die Herren von der Gelben Junst im Verein mit der British Citizens League waren vollzählig erschienen, von einigen Schuldistrikten sogar acht Mann stark, obwohl nur vier erlaubt waren. Sie wollten Rache nehmen an den „Foreigners“ von wegen der lehrjahrligen Schlappe.

Leider hat einer aus unserer Mitte den Gegnern einen Trumpf in die Hand gedrückt, für den wir bei der Abstimmung über die Resolutionen büßen mußten. Es war nämlich angenommen worden, daß man per Stimmentzettel abstimmen sollte. Ein gewisser Mr. Bryant von Regina, wohlbekannt wegen seiner goldenen Haare, feineren Stimme und hauptsächlich seiner gelben Vereinsfarbe, machte den Antrag, mittels Erhebung von den Seiten abzustimmen; es wäre einfacher und schärfer und — jedoch das sagte er nicht — man kann auch dabei die Leute viel leichter überhöhlen. Dieser Antrag wurde unterstützt durch den hochw. Herrn Pfarrer, indem er ausführte, daß viele von den versammelten Vorstehern nicht lesen könnten. Also da hatten wir die Bescherung! Der Vorschlag ging durch und die Folge war eine glänzende Niederlage der „Foreigners“. Als die Resolutionen auf Tapet kamen, wurden die ersten sechs abgelehnt ohne irgend welche Diskussion. Bei der siebenten gab's einen kurzen Aufenthalt. Die Resolution lautete dahin, daß nur canadische Bürger Schulvorsteher sein sollten. Es wurde angedeutet, daß dadurch auch Amerikaner betroffen würden, gefest den Fall, sie ließen sich in einer Gegend nieder, wo noch keine Schule gegründet worden ist. Sollten sie mit der Schule warten, bis sie fünf Jahre im Lande wären, oder sollte die Regierung einen Vorwand aufstellen? Da sagte ein ganz Heller, solche mögen den „oath of allegiance“ leisten! — Dann wurde gelacht und geschrien und abgestimmt und fertig war die Witz.

Nun kamen die Sprachenresolutionen daran. Raum waren sie verlesen, so schrie man auf einer Seite „question, question“, auf der anderen „order, order“, und der Vorsitzende suchte mit den Fäusteln in der Luft herum und wollte Ruhe haben, und Ruhe gab es nicht. Solange die anderen „question“ heulten, jodelten wir „order“, denn keiner wollte nachgeben. Schließlich legten sich die „Wogen der Begeisterung“ in etwa und einige Redner kamen zu Gehör. Dr. Ulrich von Hague hielt eine schwungvolle Rede zur Beibehaltung der fremden Sprachen. Zur Zeit als die Saalons noch offen waren hätte seine Rede ohne Zweifel einen tiefen Eindruck auf die Gemüter gemacht; aber so waren wir im Zeichen der engherzigen Prohibition und folglich war uns Schulvorstehern alles schnuppe, was nicht genau in unseren einseitigen Kram paßte.

Jeder vernünftige Antrag von unserer Seite wurde niedergeworfen, und der größte Blödsinn von der gelben Farbe wurde belobt und bejubelt, als ob der weise Salomon ihn selbst gesagt hätte. Ja, Männer mit ehrsüchtigen Gebieten und Glanztaten ein Übriges, indem sie sich

von ihren Eichen erhoben, um ihren Weisfall noch besser kund tun zu können. Ein Franzose meinte, wenn sie schon die deutsche und andere Sprachen über Bord würfen, sollten sie doch die verbrieften Rechte der französischen anerkennen! „No, no, english only!“ war das Geschrei. Als es zur Abstimmung kam, blieben viele sitzen; denn die mußten sich sagen, bei so einer Meute ist Hopfen und Malz verloren. Es war vielen ein Trost, daß die Schulvorsteher bloß Resolutionen, nicht aber auch Gesetze machen. Das Schönste, oder soll man sagen das Dummste, was sich die Versammlung leisten konnte, lag in der gewichtigen Tatsache, daß sie mit der französischen Sprache ebenso verfuhr, wie mit den anderen. Das heißt man das Kind mit dem Bade ausschütten und wird bei vernünftigen Gesetzgebern einen ganz anderen Eindruck erwecken, als man erwartete.

Mit Gruß P. Bernard.

Die Weigrussen.

Ähnlich wie zwischen Nord- und Süd-Franzosen oder Nord- und Süd-Deutschen besteht auch ein Gegensatz zwischen Nord- und Süd-Russen, der nicht nur in einer Verschiedenheit der Dialekte, sondern auch der leiblichen Eigenschaften zum Ausdruck kommt. Dagegen ist der Unterschied zwischen der westlichen und der östlichen Abteilung der Nord-Russen, der Weiß-Russen und der Groß-Russen, weder sprachlich noch leiblich scharf ausgeprägt. Trotzdem haben auch die Weiß-Russen das Selbstbestimmungsrecht gefordert und auch von der Regierung Russlands ausdrücklich verliehen erhalten.

Die Weiß-Russen sitzen an den Oberläufen des Njemen, der Düna und des Dnjepr, also in dem ursprünglichen Wohngebiete der Russen, und sind den Groß-Russen gegenüber wohl als der unveränderte und unvermischte russische Typus aufzufassen. Die weißrussische Sprache, die sich vom offiziellen Großrussischen in ähnlichem Verhältnis unterscheidet wie das Dänische vom Schwedischen, nimmt gewissermaßen eine Mittelstellung zwischen dem Ukrainischen und dem Großrussischen ein, nähert sich aber mehr dem letzteren, von dem sie sich hauptsächlich durch starke Gaumenleute unterscheidet. Die weißrussische Sprache war Amtssprache in Litauen während der Regierung des Großfürsten Oleg (1344-1377), und sie blieb als solche auch nach der Errichtung der polnisch-litauischen Union bis zu Stephan Batory (1576-1586). In der weißrussischen Sprache wurden die Gesetzbücher Statutens, die sogenannten „Statuten“ herausgegeben. Die Verbindung mit Polen war jedoch für die kulturelle Entwicklung der weißrussischen Nation verhängnisvoll. Die Volksmassen der Weiß-Russen bewahrten wohl ihre eigenartigen schönen Sitten und Gebräuche; ihre Sprache aber und ihre mündlich überlieferten Lieder und Mären verfielen, namentlich bei den höheren Klassen, der Polonisierung. Als die Weiß-Russen wieder der Russifizierung ausgesetzt. Die vom Ende des 16. und vom Anfang des 17. Jahrhunderts stammende weißrussische Literatur wurde von der russischen Regierung verboten. Sogar Gebetbücher und Katechismen durften in der weißrussischen Sprache nicht mehr erscheinen. So wurde z. B. der populäre Dichter Franz Woluszenicz gezwungen, seine Gedichtsammlungen, darunter auch die volkstümlichste, den „Weiß-Russischen Du-belsak“ im Auslande zu verlegen, von wo aus sie nach Weiß-Rußland eingeschmuggelt wurden.

Erst als im Jahre 1902 in Petersburg zur Vorbereitung der weißrussischen nationalen Wiedergeburt die „Weiß-Russische Volksbildungsgesellschaft“ gegründet wurde, begann das gedruckte Wort seine Wirkung in Weiß-Rußland auszuüben. Im Jahre 1903 konstituierte sich bereits der „Weiß-Russische sozialistische Bund“, als erste weißrussische revolutionäre Organisation, welche schon damals u. a. die kulturelle Autonomie für Weiß-Rußland verlangte. Während der ersten

russischen Revolution vom Jahre 1905 bildete sich der „Weiß-Russische Bauernbund“, der bereits von der ersten Reichsduma die Autonomie forderte. Im Jahre 1906 begann die erste in lateinischen und russischen Lettern gedruckte, legale weißrussische Zeitung „Kasza Dola“ („Unser Los“) in Wilna zu erscheinen, der die „Kasza Niwa“ („Unser Ackerfeld“) folgte. 1906 wurde in Petersburg auch ein weiß-russischer Volksverlag gegründet, der eine Reihe kleiner Lehrbücher herausgab. Trotz der unterdessen eingetretenen Reaktion organisierten sich die weiß-russischen Volksschullehrer in einem „Weiß-russischen Lehrerbund“, und es wurde eine Reihe halblegalen Privatschulen mit weiß-russischer Unterrichtssprache gegründet. Trotz der intensiven Russifizierungsversuche, schritt die weiß-russische Kulturbewegung immer kräftiger vorwärts. In der weiß-russischen Literatur traten immer neue Kräfte in den Vordergrund, von welchen besonders die talentvollen Volksdichter Jakob Kolos, ein Volksschullehrer, und Sanko Kupata, ein einfacher Arbeiter, zu nennen sind. Ende 1916 verlangten die Weiß-Russen, daß ihnen gestattet werde, eine eigene Universität in Witebsk zu gründen.

Kriegsfasten in den Ver. Staaten

Damit unsere Leser sehen, wie ernst die Regierung der Ver. Staaten es mit dem Sparen von Fleisch und Weizen nimmt, drucken wir folgende amtliche Auslegung der weizen- und fleischlosen Tage aus einer dort erscheinenden Zeitung ab: Montag: Weizenlos.

Eine fleischlose Mahlzeit.

Dienstag: Fleischlos.

Eine weizenlose Mahlzeit.

Mittwoch: Weizenlos.

Eine fleischlose Mahlzeit.

Donnerstag: Eine weizenlose Mahlzeit.

Eine fleischlose Mahlzeit.

Freitag: Eine fleischlose Mahlzeit.

Eine weizenlose Mahlzeit.

Samstag: Schweinefleischloser Tag.

Eine weizenlose Mahlzeit.

Sonntag: Eine fleischlose Mahlzeit.

Eine weizenlose Mahlzeit.

Weizenlose Tage bedeuten: keine Cracker, kein Pastetenbäck, Macaroni, keine „Breakfast-Foods“ oder Jerealien, welche Weizen enthalten. Kein Mehl soll an solchen Tagen verwendet werden, außer solche geringe Mengen, wie sie zur Verbindung von Suppen und Tunteln nötig sind.

Fleischlose Tage bedeuten: keine Erzeugnisse von geschlachteten Tieren, Schweinen oder Schafen. An anderen Tagen soll man Lamm- oder Schaffleisch essen, ehe man zu Rind- oder Schweinefleisch greift. Schweinefleischlose Tage bedeuten: kein Schweinefleisch, Speck, Schinken, Schweinefett oder Erzeugnisse aus dem Fleisch geschlachteter Schweine. Als Ersatz befürwortet die Nahrungsmittelkarte Fisch, Geflügel und Eier.

Humoristisches.

Ehrlich währt am längsten.

Ein biederer Goldschmiedehrling vom württembergischen Ländle hatte von verschiedenen „Städtern“ den Auftrag erhalten, doch auch einmal etwas Butter und Eier mitzubringen. Der menschenfreundliche Burtsche verpackte sich auch sechs Pfund Butter und eine ansehnliche Anzahl Eier. Als er, nahe der Stadt, in einem württembergischen Grenzort durch die Bahnsperrre hindurch wollte, blieb er dem Auge des Gefeches nicht verborgen. Mit strenger Amtsmiene fuhr ihn der Landjäger an: „Was hast du in deinem Rucksack drin?“

„Butter und Eier“, war die schlagfertige Antwort des Schmiedebäble. „Was“, schrie da der Landjäger, „wilst du mit a no uza — nisch, daß bei Weg gohid!“

Sichere Heilung aller Krankheiten

nach der neuesten Methode.

Ernährungs-Heilmittel

(nach dem neuesten System)

schlechte Circulation werden sofort aufgehoben.

Einzig allein recht zu haben von John Labadie, Spezial-Arzt und alleiniger Vertreter des einzig richtigen reinen ernährungs-Heilmittels.

Office nach Berlin: 3808 Prospect Ave., S. E., Cleveland, Ohio.

Letter Drawer 200. Man bitte sich vor Fälschungen u. falschen Anpreisungen

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Botes erhielt kürzlich eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einem schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Wholesale und Retail zu sehr mäßigen Preisen. Die unter angegebene Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einzahlung des Betrages in baar, frei per Post versandt. ...

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

Des Kindes Gebet. Gebetbuch für die Schulkinder. 220 Seiten.

Verschiedene Einbände mit Goldprägung. 20c

Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.

No. 13: Imitation Leder. Goldprägung. Feingoldschnitt. 45c

No. 44: Starkes, bieglames Kalbleder. Goldprägung. Rotgoldschnitt. 90c

No. 18: Feinstes Leder. Battiert. Gold- und Farbenprägung. Rotgoldschnitt. \$1.50

No. 88: Celluloid-Einband. Goldprägung und Schloß. \$1.25

No. 113: Goldschnitt. 70c

Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.

No. 355: Feiner wattierte Lederband. Gold- und Blindprägung. Rotgoldschnitt. \$1.00

No. 27: Feinster wattierte Lederband. Gold- und Blindprägung. Rotgoldschnitt. \$1.30

No. 527: Feinster wattierte Lederband in brauner Farbe. Rotgoldschnitt. \$1.50

Der geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.

No. 5: Geprägter Leinwandband mit Rotschnitt. 30c

No. 130: Feiner Lederband. Blindprägung. Rotgoldschnitt. 80c

No. 655: Feinster wattierte Lederband. Gold- und Farbenprägung. Feines Perlmutter-Kreuzfing auf der Innenseite. Feingoldschnitt und Schloß. \$2.00

No. 755: Feinster wattierte Lederband. Eingetragte Gold- und Perlmutterarbeit. Feingoldschnitt u. Schloß. \$2.00

Simmelsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.

No. 114: Starke, wattierte Lederband. Gold- und Blindprägung. Rotgoldschnitt. \$1.00

No. 139: Lederband mit reicher Blind- und Goldprägung. Rotgoldschnitt. \$1.00

No. 99: Sechsbänder-Band. Battiert. Perlmutter-Kreuzfing auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. \$1.60

No. 293: Extra feiner Lederband mit reicher Prägung. Kreuzfing auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. \$2.00

Simmelsblüten. Westentaschenausgabe für Männer und Jünglinge. Auf feinem Papier. 224 Seiten.

No. 2: Leinwandband. Gold- und Blindprägung. Runden. Rotschnitt. 30c

No. 1108: Lederband. Battiert. Reiche Blindprägung. Rotgoldschnitt. 90c

No. 1112: Feines Leder. Battiert. Gold- und Silberprägung. Rotgoldschnitt. \$1.20

Abde Recum. Westentaschengebetbuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten.

No. 2F: Leinwand. Goldprägung. Runden. Feingoldschnitt. 30c

No. 289: Feinstes Leder. Reiche Gold- und Blindprägung. Runden. Rotgoldschnitt. \$1.10

Der betende Christ. Ein kath. Gebet- und Erbauungsbuch für Kirche und Haus. Großer Druck. 384 Seiten.

No. 472: Lederband mit gepreßter Decke. Goldschnitt. \$1.00

Zu Gott, mein Kind. Belehrungen und Gebete für Firmlinge und Erstkommunikanten. 432 Seiten.

No. 5: Leinwandband mit Rotschnitt. 60c

No. 3078: Lederband mit Goldprägung und Goldschnitt. \$1.20

No. 5005: Zelluloidband mit Goldprägung u. Goldschnitt. \$1.40

No. 5044: Zelluloidband m. farb. Bild auf d. Deckel. Goldschm. \$1.40

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Resendachten, Reichendacht mit ausführlich dem Reichspiegel, Kommunionandacht und überhaupt alle gebrauchlichen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote,

Münster, Saskatchewan.

Wir wollen bauen!

Am 1. April wird unser seitheriges Ladengebäude niedergerissen werden und an dessen Stelle soll ein größerer und besserer Laden erstehen.

Bevor wir nach dem Gebäude übersiedeln wo sich früher Waddells Möbelgeschäft befand, werden wir einen Verkauf veranstalten wie ihn Humboldt noch nicht erlebt hat. Unsere Vorräte sind zu groß um sie alle beim Umzug mitführen zu können, und außerdem müssen wir **Geld austreiben** um die Kosten des Neubaus bestreiten zu können. Ersparnisse werden geboten in jeder einzelnen Abteilung unseres Ladens, und wir wünschen, daß ein jeder unserer alten Freunde, und auch möglichst viele jener, die seither nicht zu unseren regelmäßigen Kunden zählten, kommen und ihren Anteil holen an diesen großen Bargains die wir offerieren. Unsere Einkäufe für nächsten Herbst sind größer als je zuvor; darum kauft, daß wir Raum gewinnen für den größten, vollständigsten und modernsten Laden dieser Gegend!

Der Verkauf beginnt Samstag, 9. März, 9.30 vorm.

Am Freitag wird unser Geschäft geschlossen sein, damit wir die Verkaufspreise markieren können

**Die Bedingungen dieses Verkaufes sind: Bargeld oder Produkte!
Es wird kein Kredit gegeben!**

Stiefel und Schuhe

Wir haben Tausende von Dollars wert Stiefel und Schuhe zu niedrigen Preisen eingekauft. Die Hälfte dieser Vorräte muß mindestens verkauft werden bis unser Lagergebäude abgerissen wird, denn wir haben keinen Raum dafür übrig. Wir müssen sie einfach verkaufen, um jeden Preis.

- Hunderte hochgradige feine Männer-Schuhe, reg. \$7.00-7.50, alle müssen fort zu p. Paar **5.95**
- Hochgradige Männer-Schuhe aus Kalbleder, Blucher-Mode, reg. 6.50-7.00, zu p. Paar **4.95**
- Tan und Schokolade Gif-Schuhe, das beste canadische und amerikan. Fabrikat, reg. 6.00, zu **4.65**
- Mittelmäßig feine Männer-Schuhe aus Kalbleder, reg. Preis 4.50, werden verkauft zu **3.25**
- Box Galf Männer-Schuhe, mit Leder gefüttert, regulärer Preis 5.00, werden verkauft zu **3.95**
- Schwere, solide Männer-Schuhe (chrome oil tan), die beste Sorte für die Farm, reg. 4.50, zu **3.75**
- Hunderte von Männer-Schuhen aus Kalbleder, Army Tan, Brown Gif, reg. 5.50-6.00, zu **4.25**
- Feine Dongola Damenschuhe, mittelhoher Absatz, Patent Spitze, Knöpfen od. Schnüren, reg. 4.50, **3.35**
- Beste Qualität Damenschuhe, aus Box Galf oder Oil Grain Leder, regulärer Preis 4.00, zu **3.35**
- "Smartons" feine Damenschuhe aus Gun Metal, Vici Kid und Patentleder, reg. 5.50, zu **3.65**
- High Cut Vici Kid Damenschuhe, die neuesten Moden, reg. 7.00, 7.50, 8.00, Räumungspr. **5.50**
- Mädchen-Schuhe, reg. 2.15, müssen fort zu **1.79**
- Mädchen-Schuhe, reg. 2.75, 2.85, 3.00, zu **2.15**
- Alle Mädchen-Schuhe, reg. 3.50 u. 3.65, zu **2.85**
- Knaben-Schuhe, reg. Preis 2.95-3.25, zu **2.35**
- Knaben-Schuhe, reg. Preis 3.50-3.75, zu **2.95**

Männer-Kleidungsstücke

Wir können unmöglich alle unsere Kleiderwaren mitnehmen beim Umzug. Das Gebäude das wir vorübergehend benutzen werden ist zu klein für alle unsere Vorräte. Wir müssen entweder einen Teil davon verpacken und aufbewahren oder ihn verkaufen.

Wir wollen aber lieber verkaufen, ohne Rücksicht auf den Preis!

Außerdem brauchen wir Geld für den Neubau. Sehen Sie sich solche Preise an!

- Feine Männer-Anzüge in grau oder braun, zu weniger als dem Preis des Stoffes, reg. 14.50-16.50, Neubau-Verkaufspreis **9.95**
- Ueber 60 Anzüge, feine Tweeds und Worstebs, zu weniger als dem heutigen Herstellungspreise, reg. 17.50-18.50, Neubau-Verkaufspreis **12.50**
- Feine Männer-Anzüge aus canad. und englisch. Tweeds und Worstebs, hübsche Muster in braun und grau, regul. Preis 20.00-21.50, zu **14.85**
- Feine Männer-Anzüge, gemacht aus West of England Worstebs oder aus feinen Scotch Tweeds, gut geschneidert, reg. 22.50-25.00, zu **16.95**
- Unsere besten Anzüge, reg. 27.50-30.00 Sorte, aus feinstem ganzwollenen Material, aufs beste gefüttert und ausgearbeitet, zu nur **19.90**
- Navyblaue Serge-Anzüge, reg. 20.00-22.50, Neubau-Verkaufspreis **16.50**
- Ganzwollene navyblaue Serge Männer-Anzüge, haltbare Farbe, reg. 25.00-27.50, zu **21.75**

Regenmäntel für Männer	Regenmäntel wert \$5.00, zu 2.95
" " " 6.50, " 3.95	
" " " 7.50, " 5.25	
" " " 12.50, " 9.95	
" " " 14.50, " 11.65	
" " " 16.50, " 13.95	

Hosen	Hundert von Hosen müssen fort. Wir können sie nicht alle mitnehmen beim Umzug und verkaufen sie billig.
Dosen, reg. 3.50 und 3.75, zu 2.48	
" " 4.50, 4.75, 5.00, zu 3.65	
" " 5.50 und 6.00, zu 4.29	
" " 6.50 und 7.00, zu 5.25	

Männer-Ausstaffierungen	Feine Männer-Rochthemden, "Toote"-Fabrikat, reg. 1.50 und 1.75, zu 98c
Feine Rochthemden für Männer, reg. 2.00 und 2.50, um zu räumen 1.45	
Männer-Arbeitshemden, feine Qualität, reg. 1.50, Räumungspreis 1.19	
10 Duzend Sommer-Arbeitshemden, um zu räumen, per Stück nur 50c	

Männer-Ausstaffierungen	Feine Satin-Hemden für Männer, reg. 1.50, Neubau-Verkaufspreis nur 1.10
Ein großer Posten schwerer Arbeitshemden, reg. 1.50 und 1.75, zu 95c	
Frühjahrs-Unterwäsche für Männer, feine Qual. French Merino, feinste natürliche Farbe, reg. 2.00 p. Anzug, 75c	
Unterwäsche, reg. 85c p. Garment 65c	

Spezial-Angebot	Einem großen Posten Männer-Unterwäsche, nur Hemden, in der Preislage von \$1.25 bis \$3.00 per Hemd, etwas beschmutzt, zum Neubau-Verkaufspreise von per Hemd nur 50c
-----------------	--

Gerippte Kinderstrümpfe	wert 30c, um zu räumen per Paar 10c
-------------------------	--

Embroidery aller Art	reg. 15c per yd., um zu räumen per yd. 7c
----------------------	--

Corsetts	neueste Modelle, reg. \$1.50, Räumungspr. 95c
----------	--

Männer-Wollsocken	fürs Frühjahr, reg. 50c, 3 Paar für 1.00
-------------------	---

Groceries	Santos Kaffee, per Pfd. 25c, bei 10 Pfd. Posten 2.40
R. S. Tee, in 2 1/2 Pfd. Blechbüchsen 1.10	
Gold Standard Tee, reg. per Pfd. 55c, zu 45c	
Bäckpulver, 2 für 35c	
Jam, aus purem Obst, 4 Pfd. Dose für 65c	
Jam Compound, 4 Pfd. Dose für 55c	
Edwardesburg Syrup, reg. Gall. \$1.10, zu 95c	
Willet Vange, per Duzend Kannen 1.45	
Dill Pickles, in Gallon Krügen 1.40	
Evaporierter Kefjel, 2 Cartons für 1.25	
Zwetschgen, per 25 Pfd. Kiste 3.50	
Tomaten, per Kanne 25c per Duzend 2.90	
Roch-Kepfel, 17 Pfd. für 1.00	

Ellenwaren	Wir haben viel zu viel Ellenwaren und Kleiderstoffe aller Art. Wir können sie nicht mitnehmen und müssen sie loszuschlagen suchen, ohne Rücksicht auf den Preis. Beim Einkauf von großen Quantitäten gewähren wir Spezialpreise.
Amerikan. und englische Prints, die besten die man für sein Geld haben kann, 30" u. 33" lang, regul. Preis 25c, um zu räumen per yd. 20c (Spezialpreis beim ganzen Stück.)	
36" Longcloth, im ganzen ungefähr 600 yards, heute wert 25c, um zu räumen per yard 16c	
Alle unsere \$1.25 Kleiderstoffe, zu per yard 85c	
Alle unsere \$1.50 Kleiderstoffe, zu 1.10	
Hübsche Boiles, reg. 35c, gehen zu 20c	
500 yds. neumodische Sommer-Walchstoffe, reg. von 40 bis 65c, werden geräumt zu per yard 25c	

Damen-Blusen und Kleider	Ungefähr 100 Blusen, reg. Preis 1.25 bis 1.75, alle müssen fort zu per Stück 95c
Feine Boile-Blusen, in den neuesten Frühjahrsmoden, reg. Preis 2.25, werden verkauft zu 1.85	
Die feinsten Boile-Blusen, in den neuesten Frühjahrsmoden, reg. 2.50, werden verkauft zu 1.95	
Ein großer Vorrat von Seiden-Blusen wird verkauft werden zu weniger als dem Kostenpreis.	
Damen-Hauskleider, regul. Preis 1.50 und 1.75, alle müssen fort zu 1.19	
Ein großer Vorrat von Corsetts, Strümpfe, Damen-Unterwäsche, Unterröcke etc. zu weniger als den heutigen Einkaufspreisen.	
Kommt und sehet!	

Damen-Mäntel	Ein Posten Tuchmäntel für Damen. Für Frühjahr und Herbst; übrig geblieben von 1916. Werte von \$15.00 bis \$27.50. Um zu räumen 2.95
--------------	---

Mehl! Mehl!

Eine Waggonladung Mehl, die wir beim Umzuge nicht mitnehmen können, und deshalb sehr billig verkaufen. Spezial-Preise bei 5 und 10 Säcken. Sprecht vor wegen Preisen.

CLEMENS BRUSER HUMBOLDT, SASK.

St. Peter's
die älteste deutsche kath. Zeitung in Canadas, erscheint jeden Mittwoch, Samstag, und Sonntag.
bezahlung:
\$2.00 pro Jahr
Einzelne Nummern
Auftragungen werden
50 Cents pro Jahr
erste Einrückung, 25 Cents
nachfolgende Einrückung
Kostensätze werden
pro Seite wöchentlich berechnet
Geschäftsanzeigen werden
pro Zeile für 4 Insertionen
pro Jahr jährlich berechnet
großen Aufträgen gewährt
Jede nach Ansicht der
für eine erstklassige katholische
zeitung unpassende Anzeigen
dingt zurückgewiesen.
Man adressiere alle
ST. PETERS
Muenster, Sask.,

Vom Welt
Washington, 3. März.
dem Bericht der Lebensmittel-
ministration wurden
553,429 Tonnen Getreide
Alliierten exportiert.
Rom, 4. März.
her stärksten Flieger
Italien, der am 26. Februar
wurden in Venedig
getroffen. Der Bericht
die Seufzerbrücke, sowie
von St. Simon und von
von Paula wurden
digt.

London, 4. März.
Bericht meldet, dass
im Laufe des Februars
franco belgischen Front
gene, darunter 16 Offiziere
und 20 Maschinengewehre
einen Flammenwerfer
Amsterdams, 4. März.
Mirto, der zweite Sohn
von Montenegro, ist in
einer Sanatorium am
einer Augenblutung
Er stand im Alter von
Pbiladelphias, 5. März.
Heinz, Bundes-Belehrer
nistrator für Pennsylvania
heute bei einem Festessen
Land nicht vollständig
würde, so lange nicht
sich Propagandisten
Staate, "an Telegramm
aufgehängt und mit
löcher würden!"

London, 5. März.
wegische Botenschaft in
heute bekannt, dass
des Krieges sich die
Schiffsverluste in Folge
ges auf 726, mit 1,066
gehalt belaufen. 902
lören dabei das Leben.
werden 53 Schiffe mit
Seelen vermisst, und
dass zwei Drittel davon
zum Opfer fielen.
London, 5. März.
Meilen südwestlich von
wurde von den Deutschen
men, wie eine Depesche
burg meldet.

Berlin, 5. März.
de heute angekündigt,
mänen die deutschen
für einen Waffenstill
nommen haben.
London, 5. März.
melbete gestern, dass
schen Truppen beiderseits
Jerusalem-Nabulus, n
Jerusalem, an einer 12
ten Front um 3000 Ya
gängen sind.
Washington, 5. März.
gierung erhielt von den
den der amerikanischen
Mission in Rußland die
dass die Russen angefan
die Brücken an der tran
Eisenbahn zwischen der
und der chinesischen
brechen.

London, 5. März.
domne hat in einem
ben an den Daily Telegr
hingewiesen, daß die
terrede ein entschiedener
auf dem Wege des Fried
Herling die von Wilson
ten vier Grundprinzipie
Frieden angenommen
Hinweis auf die belgische
der Kanzlerrede bedürfe
einer näheren Erläuter
könne aber auch bei den
verhandlungen gegeben